BERLIN
Dienstag
13. September
1932

Redaktion u. Expedition:
Berlin SW 68, Lindenstr. 3
Tel. A 7 Dönhoff 292—297

Erscheint täglich außer Sonntags
Zugleich Abendausgabe des „Vorwärts". Bezugspreis für beide Ausgaben 75 Pf. pro Woche, 3,25 M. pro Monat (davon 87 Pf. monatlich für Zustellung ins Haus) im voraus zahlbar. Postbezug 3,97 M. einschließlich 60 Pf. Postzeitungs- und 72 Pf. Postbestellgebühren.

Der Abend

Spätausgabe des „Vorwärts"

10 Pf.
Nr. 432
B 208
49. Jahrgang

Anzeigenpreis:
Die 1spalt. Millimeterzeile 30 Pf.
Die Reklamezeile kostet 2 Mark.
Rabatte n. Tarif.

Neue Verfassungskonflikte

Ueberwachungsausschuß zitiert Papen — aber er kommt nicht.

Verfassungswidrige Haussuchungen im Reichstag

Am Dienstagvormittag trat unter dem Vorsitz des Abg. Löbe (Soz.) der Ausschuß zur Wahrung der Rechte der Volksvertretung zusammen. Seine Mitglieder und Stellvertreter, insgesamt 56 Abgeordnete, waren vollzählig erschienen. Für die Reichsregierung nahm nur Ministerialdirektor Gottheiner teil. Zahlreiche Vertreter der Länder, darunter für die rechtmäßige preußische Regierung, der Ministerialdirektor Dr. Badt, waren anwesend.

Abg. **Löbe** eröffnete die Sitzung mit einer kurzen Schilderung der Vorgänge, die am Montag zur Auflösung des Reichstags geführt haben. Zunächst erhält Ministerialdirektor Dr. Gottheiner das Wort. Er verlas folgende

Erklärung der Reichsregierung:

Die Reichsregierung hält daran fest, daß das Vorgehen des Reichstagspräsidenten in der gestrigen Sitzung des Reichstags mit der Reichsverfassung und mit der Geschäftsordnung des Reichstags nicht vereinbar ist. Nach Artikel 33 Absatz 3 der Reichsverfassung haben die Vertreter der Reichsregierung das verfassungsmäßige Recht, auch außerhalb der Tagesordnung, d. h. auch nach Schluß der Debatte und zu jedem beliebigen Gegenstande das Wort zu ergreifen. Entgegen dieser Bestimmung hat der Reichstagspräsident trotz wiederholter Wortmeldung dem Reichskanzler das Wort nicht erteilt, obwohl eine Abstimmung noch nicht begonnen hatte.

Infolge dieses Verhaltens des Reichstagspräsidenten war der Reichskanzler genötigt, die Verordnung des Herrn Reichspräsidenten, die die Auflösung des Reichstags verfügte, in der Weise dem Reichstage zu übermitteln, daß er sofort nach der wiederholten Ablehnung der Worterteilung die Urkunde dem Reichstagspräsidenten übergab. Mit der Uebergabe der Urkunde trat die Auflösung in Wirksamkeit.

Ungeachtet dieser klaren Rechtslage hat der Präsident des Reichstags an den Reichskanzler in den gestrigen Abendstunden folgendes Schreiben gerichtet:

„Der Präsident des Reichstags.
Journ.-Nr. I 23 41.

Berlin NW. 7., den 12. September 1932.

An den Herrn Reichskanzler. Hier.

Der Reichstag hat in seiner Sitzung vom 12. September 1932 auf Grund der Anträge Torgler und Genossen — Nr. 118, 119 und 44 der Drucksachen — mit 512 bei 559 abgegebenen Stimmen beschlossen:

1. Die Verordnung des Reichspräsidenten zur Belebung der Wirtschaft vom 4. September 1932 (Reichsgesetzblatt I S. 425) ist mit sofortiger Wirkung aufzuheben.

2. Die Verordnung der Reichsregierung zur Vermehrung und Erhaltung der Arbeitsgelegenheit vom 5. September 1932 (Reichsgesetzblatt I S. 433) erlassen auf Grund der Verordnung des Reichspräsidenten über Maßnahmen zur Erhaltung der Arbeitslosenhilfe und der Sozialversicherung sowie zur Erleichterung der Wohlfahrtslasten der Gemeinden vom 14. Juni 1932, ist mit sofortiger Wirkung aufzuheben.

3. Der Reichstag entzieht der Reichsregierung v. Papen das Vertrauen.

gez.: Göring."

Die Reichsregierung ist jederzeit bereit, mit dem nach Artikel 35 der Reichsverfassung gestellten Ausschuß zur Wahrung der Rechte der Volksvertretung zu verhandeln. Sie muß es jedoch ablehnen, in solche Verhandlungen einzutreten, ehe nicht der Reichspräsident sein Schreiben vom 12. September 1932 — I 2341 — zurückgezogen hat.

Unmittelbar nach Abgabe der Erklärung verließ Ministerialdirektor Gottheiner unter dem Gelächter der Sitzungsteilnehmer den Saal.

(Fortsetzung auf der 2. Seite.)

„Pulververschwörung" im Reichstag

Polizei dringt ein, sucht Bomben und beschlagnahmt Bücher

Der Polizeipräsident teilt mit: „Auf Grund einer bei der Polizei eingegangenen zuverlässigen Nachricht hat in der letzten Nacht um 23.30 Uhr der stellvertretende Leiter der Abteilung, Regierungsrat von Werder, eine Durchsuchung im Reichstag angeordnet, da der dringende Tatverdacht eines Sprengstoffattentats vorlag. Die Untersuchung konnte dem Herrn Reichstagspräsidenten und dem Herrn Polizeipräsidenten vorher nicht angekündigt werden, da beide Herren fernmündlich nicht zu erreichen waren. Die Durchsuchung war um 1.30 Uhr beendet. Es wurden die Keller des Reichstags und die Fraktionsräume der Kommunistischen Partei durchsucht. Der nach kurzer Zeit eintreffende Direktor der Reichstagsverwaltung, Geheimrat Galle, erhob gegen die Durchsuchung energischen Protest und teilte mit, daß er die Angelegenheit heute bei den zuständigen Stellen des Reichstages zur Sprache bringen werde. Da Regierungsrat von Werder annehmen mußte, daß Gefahr im Verzuge war, hat er trotz des Protestes von Geheimrat Galle die Durchsuchung weiter fortgesetzt. Hinweise auf ein Sprengstoffattentat sind nicht gefunden worden. In den Fraktionszimmern der Kommunistischen Partei wurden zwei Zersetzungsschriften sowie ein Buch, das sich mit Eisenbahnen beschäftigt, beschlagnahmt. Der Polizeipräsident hat eine Untersuchung der Angelegenheit in die Wege geleitet."

Bomben gesucht, aber drei Bücher mitgenommen, darunter — wie gefährlich! — ein Buch über Eisenbahnbau, das ist eine höchst merkwürdige Angelegenheit, bei der nicht einmal Herrn Melcher wohl zu sein scheint!

Schärfster Protest des Ueberwachungsausschusses.

In der Nacht von Montag zu Dienstag sind die Räume der kommunistischen Fraktion im Reichstag durch 40 Beamte der Kriminalpolizei durchsucht worden. Dieser Vorgang wurde vom **Abg. Torgler** (Komm.) in der Sitzung des Ueberwachungsausschusses zur Sprache gebracht. Er erklärte dabei, die Reichstagsbeamten seien von Polizeibeamten gezwungen worden, sich an der Aktion zu beteiligen. Es seien im Fraktionszimmer die Schränke von den Reichstagsbeamten geöffnet und von den Polizeibeamten durchsucht worden, ebenso die Schränke in den kleinen Arbeitszimmern der kommunistischen Abgeordneten. Das Eindringen der Polizei sei ohne Genehmigung des Reichstagspräsidenten, dem die Polizeigewalt im Hause zusteht, erfolgt. Es sei nichts gefunden und nichts mitgenommen worden.

Präsident **Göring** erklärt, daß er von dem Vorgang nicht unterrichtet worden sei. Die Polizei sei ohne seine Genehmigung ins Reichstagsgebäude eingedrungen.

Auf seine Vorstellung beim Polizeipräsidenten habe dieser erklärt, daß auch er von dem Vorgehen der Beamten nichts gewußt habe.

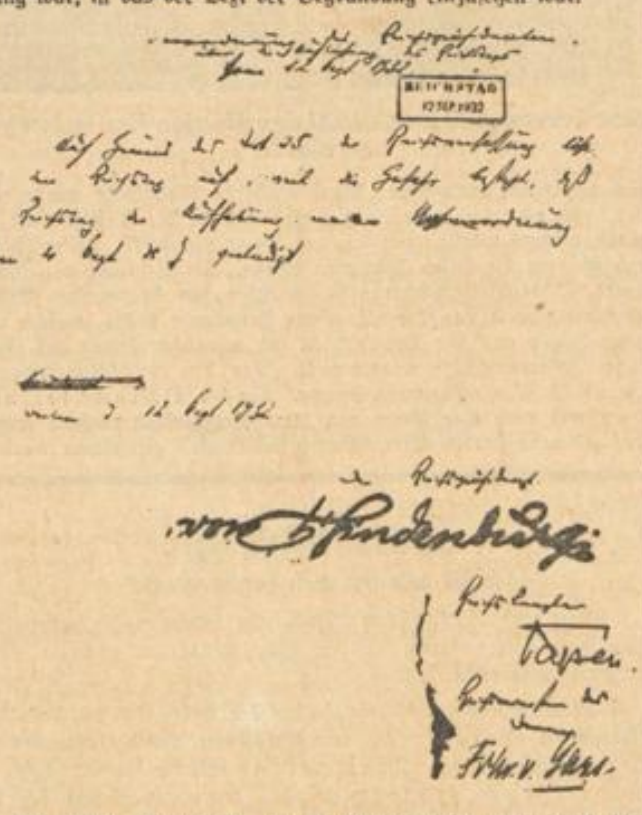
Regierungsrat von Werder habe die Aktion auf eigene Verantwortung übernommen. Nach der Darstellung Werders hätte der dringende Verdacht bestanden, daß das Reichstagsgebäude in die Luft gesprengt würde. Die Durchsuchung hätte dem Präsidenten vorher nicht angekündigt werden können, da er nicht zu erreichen gewesen sei. Der Präsident legte gegen das Vorgehen der Polizei schärfste Verwahrung ein und erklärte, er sei bereits mit der preußischen Regierung in Verbindung getreten, um die Bestrafung der Schuldigen zu verlangen. Er überlege auch, ob er sich wegen dieses Vorganges mit der Reichsregierung in Verbindung setzen solle.

Der folgende von den Kommunisten gestellte Antrag wurde sodann gegen die Stimmen der Deutschnationalen bei Stimmenthaltung des Zentrums angenommen:

„Der Ausschuß stellt fest, daß die in der Nacht des 12. zum 13. September in den Büros der kommunistischen Reichstagsfraktion von der Kriminalpolizei durchgeführte Haussuchung ein eklatanter Bruch der Abgeordnetenimmunität ist. Der Ausschuß verlangt die sofortige Bestrafung der für die Durchführung Verantwortlichen."

Das Auflösungsdekret.

Das Auflösungsdekret unterscheidet sich in der Form sehr wesentlich von früheren Auflösungsdekreten. Aus dem Aussehen läßt sich erkennen, daß Herr von Papen offenbar im Besitz eines in Neudeck ausgestellten Blankoformulars für die Auflösung war, in das der Text der Begründung einzusetzen war.



Die Zeile: Neudeck, d. ist durchgestrichen und durch die Worte „Berlin, d. 12. Sept. 1932" ersetzt worden.

Angesichts dieser Form des staatsrechtlich wichtigen und interessanten Dokuments erhebt sich die Frage, ob die Formulierung der Auflösungsgründe dem Ermessen des Reichskanzlers überlassen war, und ob der Reichspräsident diese sonderbare, unzulängliche Begründung, die mit dem Sinn der Verfassung und den Rechten des Reichstag kollidiert, ausdrücklich gutgeheißen hat.

Große Kundgebung
Dienstag, 20. September, 19½ Uhr
Im Sportpalast sprechen:
Otto Wels und Paul Löbe

Neuer Verfassungskonflikt.

(Fortsetzung von der 1. Seite.)

In der Aussprache ergriff zunächst Abg. Dr. Hoegner (Soz.) das Wort:

Es sei kein Zweifel, daß der Ausschuß rechtmäßig tage. **Die Regierung habe nicht das Recht, ihr Erscheinen von Bedingungen abhängig zu machen.** Er stelle namens der sozialdemokratischen Mitglieder des Ausschusses den Antrag, auf Grund des Artikels 33 der Reichsverfassung das

Erscheinen des Reichskanzlers und des Reichsministers des Innern zu verlangen.

Reichstagspräsident **Göring** meint, die Erklärung der Reichsregierung beruhe auf einer falschen Grundlage. Sein Brief an den Reichskanzler habe nicht den Zweck gehabt, den Fortbestand des Reichstages zu erklären, sondern lediglich der Regierung Kenntnis zu geben von dem Ergebnis der Abstimmung des Reichstags. Er erklärte:

Der Reichstag sei rechtskräftig aufgelöst, er habe gestern irrig angenommen, daß der Reichskanzler nach dem Mißtrauensvotum nicht mehr gegenzeichnen könne.

Die Auflösung sei jedoch erst in Kraft getreten, nachdem die Abstimmung geschlossen war. Die Beschlüsse des Reichstags über das Mißtrauensvotum gegen die Regierung und über die Aufhebung der Notverordnung seien also rechtskräftig.

Zum Beweise dafür verlas Göring das stenographische Protokoll der Reichstagssitzung, aus dem hervorgeht, daß Herr von Papen sich erst mitten in der Abstimmung zum Wort gemeldet hat. Göring erklärte weiter:

Der Herr von Papen war so aufgeregt, daß er mir das Auflösungsdekret umgekehrt mit der weißen Seite nach oben hinlegte, so daß ich in der Eile nicht erkennen konnte, was es überhaupt war. Ich habe nicht die Pflicht, so ein Papier herumzudrehen.

Abg. **Berndt** (Dnat.) hält die Auffassung der Reichsregierung für richtig. Alles was gestern im Reichstage geschehen ist, sei verfassungs- und geschäftsordnungswidrig.

In der weiteren **Aussprache** verweist Abg. **Löbe** als Vorsitzender auf den Wortlaut des Artikels 35. Danach sei der Ausschuß bestellt,

„für die Zeit außerhalb der Tagung und nach Beendigung einer Wahlperiode oder der Auflösung des Reichstags bis zum Zusammentritt des neuen Reichstages".

Daraus gehe klar hervor, daß der Ausschuß auf jeden Fall rechtmäßig tage, auch wenn der Reichstag nicht aufgelöst sei. Die Regierung habe übrigens in ihrer Erklärung die Rechtsmäßigkeit des Ausschusses anerkannt und nur von dem Reichstagspräsidenten eine Erklärung verlangt, ob er die Auflösung des Reichstags anerkenne.

Abg. **Wegmann** (Z.) bezeichnet die Haltung der Regierung als eine Politik der doppelten Moral, weil die Regierung auf der einen Seite sagt, sie habe rechtmäßig aufgelöst, auf der anderen Seite aber Bedingungen für ihr Erscheinen im Ueberwachungsausschuß stelle. Sie dürfe unter keinen Umständen ihr Erscheinen von Bedingungen abhängig machen.

Erscheine sie nicht, so handle sie gegen den Wortlaut und den Sinn der Verfassung.

Nachdem der Reichstagspräsident **Göring** nochmals erklärt hatte, daß er seine ursprüngliche Meinung über die Ungültigkeit der Reichstagsauflösung nicht aufrecht erhalte, erklärt Abg. Dr. **Pfleger** (Bayer. Vp.): Die Auflösung sei gültig, gleichgültig wie der Reichstagspräsident darüber denke. Sie sei nur von der Rechtsprechung zu klären. Die Aufgabe des Regierungsvertreters hätte verlangt, daß er sich nicht sofort entfernt, sondern nach Abgabe seiner Erklärung die Stellung des Ausschusses abgewartet hätte.

Als dann der deutschnationale Abgeordnete **Schmidt-Hannover**, früher einer der intimsten Freunde der Nationalsozialisten, über die „formale Argumentation" der Nazis höhnt, kreischt Goebbels unartikuliert, und es kommt zu erregten Auseinandersetzungen auch mit Göring und Straßer. Dabei meint Straßer zynisch: **Die Nazis konnten doch nichts dafür, daß Papen ein paar Sekunden pappengeblieben sei. Es sei auch eine Provokation von Papen gewesen, daß er die rote Auflösungsmappe demonstrativ zur Loge hinaufgeschwenkt habe, wo seine Anverwandten saßen.**

Gegen die Stimmen der Deutschnationalen wird der Antrag auf Erscheinen des Reichskanzlers und des Reichsinnenministers vor dem Ausschuß beschlossen.

Um 1 Uhr eröffnet der Vorsitzende Löbe die Sitzung wieder mit der Mitteilung, daß die Reichsregierung ihr Erscheinen ablehne.

Nach den Darlegungen des Staatssekretärs Planck aus der Reichskanzlei stehe die Regierung auf dem Standpunkt, daß sie mit den ständigen Ausschüssen des Reichstags so lange nicht verhandeln könne, als nicht der Reichstagspräsident Göring seine Auffassung, die gestrigen Reichstagsbeschlüsse seien rechtsgültig, durch Zurücknahme seines Schreibens rektifiziert habe.

Löbe teilt weiter mit, er habe den Staatssekretär Planck darauf aufmerksam gemacht, daß der Ueberwachungsausschuß nach Artikel 33 der Verfassung berechtigt sei, das Erscheinen von Mitgliedern der Regierung zu fordern, daß aber die Reichsregierung kein Recht habe, ihr Erscheinen von Bedingungen abhängig zu machen. Der Ueberwachungsausschuß werde zweifellos das Nichterscheinen des Reichskanzlers und des Reichsinnenministers

als eine Verletzung der Verfassung betrachten.

Darauf habe Planck geantwortet, die Regierung sei auf diesen Vorwurf gefaßt, sie halte ihn aber nicht für gerechtfertigt. Die Verletzung der Verfassung sei durch den Reichstagspräsidenten erfolgt, da er nach Ueberreichung der Auflösungorder des Reichskanzlers den Reichstag habe weitertagen lassen.

Der Ausschuß nahm gegen zwei Stimmen der Deutschnationalen eine Resolution an, die das Nichterscheinen der Minister als Verfassungsbruch erklärt.

Ein zweiter Teil der Resolution wendet sich an den Reichspräsidenten und verlangt von ihm Abhilfe.

Der zweite Teil wurde gegen Deutschnationale und Kommunisten angenommen.

Fünf Bombenleger verhaftet

Sämtlich Mitglieder der Hitler-Partei!

Kottbus, 13. September.

Der unter der Leitung eines Berliner Kriminalkommissars stehenden Untersuchungskommission ist es gelungen, den Sprengstoffanschlag aufzuklären, durch den in der Nacht vom 16. zum 17. August ein neuerbautes Haus der jüdischen Landarbeitersiedlung in Groß-Gaglow in Trümmer gelegt wurde. Die Täter sind festgenommen.

Es handelt sich um fünf Mitglieder der NSDAP., die heute dem Untersuchungsrichter vorgeführt werden.

Diese Verhaftung ruft in Erinnerung, daß die Nationalsozialisten am 29. August im Preußischen Landtag folgende Große Anfrage Kube u. Gen. eingebracht haben:

In Kottbus ist der Oberstaatsanwalt Sturm tätig. Als kürzlich wahrscheinlich von entlassenen Arbeitern (!!!) ein Haus der jüdischen Siedlungsgemeinschaft in Groß-Gaglow durch ein Sprengstoffattentat zerstört worden ist, erlaubte sich der Oberstaatsanwalt Sturm vor Bekannten zu erklären: „Nun scheinen ja Ihre Nazis auch hier Bomben zu werfen." Wir fragen das Staatsministerium:

1. Billigt es diese Aeußerung eines zur Objektivität verpflichteten Beamten?

2. Erkennt das Staatsministerium nunmehr, daß es in Preußen zahlreiche Oberstaatsanwälte und Staatsanwälte gibt, **die ohne jede Prüfung bei jedem Vergehen oder Verbrechen sofort die Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei und ihre Angehörigen beschimpfen und beschuldigen?**

3. **Was wird in der Angelegenheit des Oberstaatsanwalts Sturm unternommen werden?**

In einem weiteren Antrag hat die nationalsozialistische Landtagsfraktion dem Oberstaatsanwalt Sturm die Auslobung einer Belohnung von 1000 Mk. für die Ergreifung der Täter zum Vorwurf gemacht und in diesem Zusammenhang von einer „herausfordernden Haltung" des Oberstaatsanwaltes gesprochen.

Mit diesen dreisten und gewissenlosen Methoden suchen die Nazis systematisch die Beamten einzuschüchtern, die pflichtgemäß gegen die braune Mord- und Bombenpest einschreiten. In Kottbus haben sie diesmal keinen Erfolg gehabt.

Großfeuer im Dachstuhl.

Gefährliche Schweißarbeiten als Ursachen.

Durch ein Großfeuer wurde heute vormittag der Dachstuhl des Vorderhauses Neuenburger Straße 37 völlig zerstört. Vier Löschzüge der Feuerwehr waren unter Leitung des Oberbranddirektors Gempp stundenlang mit den Lösch- und Aufräumungsarbeiten beschäftigt.

Seit den Morgenstunden waren auf dem Boden einige Handwerker tätig, die an einem Wasserkessel der Zentralheizung Reparaturen vornahmen. Hierzu wurde auch ein

Der brennende Dachstuhl des Hauses Neuenburger Straße 37

Schweißapparat verwendet. Durch glühende Metallteile wurde eine Holzstrebe in Brand gesetzt und da die Gefahr nicht sogleich erkannt wurde, fraß sich das Feuer unbemerkt weiter. Plötzlich schlugen die hellen Flammen empor. Die Arbeiter, von denen einer leichte Verletzungen erlitt, mußten den brennenden Boden fluchtartig verlassen. Die alarmierte Feuerwehr rückte zunächst mit zwei Zügen an. Der Brand hatte sich inzwischen jedoch auf sämtliche Bodenverschläge ausgebreitet. Aus den Dachluken loderten meterhohe Flammengarben empor. Sechs Schlauchleitungen und auch eine Reihe von Rauchschutzgeräten mußten wegen der zeitweise starken Verqualmung in Betrieb genommen werden.

Hereingelegt!

Aber wer hat wen hereingelegt?

Man muß die taktischen Wendungen klarlegen, die gestern im Reichstag vorgenommen worden sind, wenn das groteske Ende verständlich sein soll.

Im Aeltestenrat, vor dem Beginn der ersten Sitzung, hatte der Kommunist Torgler die kommunistischen Anträge angekündigt. Der Deutschnationale Oberfohren erklärte sofort, daß er Widerspruch erheben würde. Darauf verließen sich die Schwarzbraunen. Es bestanden jedoch schon zu diesem Zeitpunkt taktische Bauchschmerzen bei einigen von ihnen. Die „Vossische Zeitung" berichtet:

„Allerdings hatte, wie von einem Mitglied des Aeltestenausschusses erzählt wird, der nationalsozialistische Abgeordnete Stöhr dem kommunistischen Abgeordneten Torgler — die beiden kennen und verstehen einander sehr gut — sofort einen Zettel zugeschoben mit der Warnung, daß der angemeldete deutschnationale Widerspruch nur eine Finte sei."

In der ersten Sitzung wurden die kommunistischen Anträge gestellt — aber wer nicht widersprach, das war Herr Oberfohren! Hier ist klar: Oberfohren hat zunächst einmal die Schwarzbraunen hereingelegt.

Nun kam die Vertagung. Während der Vertagung handelte die Regierung und kuhhandelten die Schwarzbraunen. Die Regierung verschaffte sich schleunigst das Auflösungsdekret — die Zeit dazu hatte ihr der Frickſche Vertagungsantrag gegeben. Ueber den Kuhhandel der Schwarzbraunen berichtet die „Germania":

„Während der Unterbrechung der Sitzung gab es ein kleines Zwischenspiel, das erst die Aufklärung über den plötzlichen und in dieser Form unerwarteten Ausbruch des Konfliktes gibt. In einer Besprechung, die beim Reichstagspräsidenten Göring zwischen Vertretern der Nationalsozialistischen Partei, des Zentrums und der Bayerischen Volkspartei stattfand, war man übereingekommen, bei Wiederaufnahme der Sitzung die Wiederabsetzung der kommunistischen und sozialdemokratischen Anträge zu beschließen. Abgeordneter Leicht sollte einen entsprechenden Antrag im Plenum stellen. Unmittelbar bei Beginn der Sitzung machte Präsident Göring jedoch den genannten Parteien die Mitteilung, daß nach einer an ihn gelangten Mitteilung der Reichskanzler noch in der gleichen Sitzung auf jeden Fall die Auflösung verkünden werde. Die Nationalsozialisten erklärten dann, unter diesen Umständen nicht mehr für den Antrag Leicht, d. h. für die Absetzung der sozialdemokratischen und kommunistischen Anträge stimmen zu können. Damit war in jedem Falle das Schicksal dieses Reichstages besiegelt."

Da hat offenkundig jemand aus dem Regierungslager Göring eingeflüstert, daß nun das Auflösungsdekret vorhanden sei. Göring ist offenbar darüber so erschrocken, daß er den Kopf verlor — denn die Auflösung wollten die Nazis gerade vermeiden. In seinem Schreck hat dann Göring Zentrum und Bayerische Volkspartei hereingelegt, und so kam es zur Auflösung, die die Schwarzbraunen nicht wollten!

Der 20. Juli vor Gericht.

Preußenregierung und Staatsgerichtshof.

Wie wir hören, wird die Verhandlung beim Staatsgerichtshof über die Klage der preußischen Regierung Braun-Severing gegen die Reichsregierung von Papen wegen der gewaltsamen Vorgänge am 20. Juli d. J. Ende dieses Monats beginnen und einige Tage dauern. Es dürfte um den 5. Oktober herum mit der Verkündung des Urteils zu rechnen sein. Die Verhandlung ist öffentlich.

Papen nicht Favorit.

Börse auf Reichstagsauflösung beunruhigt.

Die Auflösung des Reichstages hat auf der Börse beunruhigend gewirkt. Allerdings ist das Publikum nicht im Geschäft; seit Tagen hat das Publikum keine Aufträge mehr gegeben, und die Spekulation ist unter sich geblieben. Die Verstimmung auf den internationalen Effekten- und Rohstoffbörsen kann bei den Spekulanten nicht anregend wirken. So war das Geschäft heute bis 12¾ außerordentlich klein. Der Verlauf der Börse war unregelmäßig, es überwogen aber ehe die Verkäufe und die Schlußkurse von gestern waren im großen ganzen gehalten. Auch die Festverzinslichen lagen im Durchschnitt unverändert.

Raubüberfall im Morgengrauen.

3000 M. geraubt.

Ein schwerer Raubüberall wurde heute früh gegen 5 Uhr in der Oleanderstraße an der Ecke der Schneeglöckchenstraße verübt. Die Tochter des Großschlächtermeisters Wesolowsky, die ihrem Vater Geld in den Schlachthof bringen wollte, wurde überfallen und zu Boden gerissen.

Der Angriff geschah so überraschend, daß sie keinen Widerstand mehr leisten konnte. Ehe sie recht wußte, was los war, entriß ihr ein Mann den Koffer, der das Geld enthielt. Als sie sich erhob, sah sie zwei Gestalten im Morgengrauen davonlaufen. Ihre Hilferufe verhallten ungehört in der menschenleeren Gegend. Die Räuber haben 3000 Mark erbeutet; davon sind 200 Mark Silbergeld, der Rest besteht aus 10-, 20- und 50-Markscheinen.

Mondfinsternis nicht heute.

Die von uns in der Morgenausgabe angekündigte Mondfinsternis ist durch ein Versehen um 24 Stunden zu früh angekündigt worden. Die Verfinsterung des Mondes beginnt erst morgen, Mittwoch, abends 8 Uhr.

„Fliegende Familie" aufgefunden.

Alle Mitglieder unverletzt.

Kopenhagen, 13. September.

Nach einem bei der Verwaltung von Grönland um 12.15 Uhr eingegangenen Telegramm hat der Trawler „Lord Talbot" heute um 2 Uhr nachts sämtliche Mitglieder der Fliegerfamilie Hutchinson auf Land bei Ikersuak gefunden. Die Geretteten befinden sich wohl, die Maschine aber ist wrack.

Unser Volksentscheid!

Auf zum Kampf gegen Papen! – Fort mit kommunistischen Saboteuren.

Was ist das Gebot der Stunde? Dereinheitliche Kampf des arbeitenden Volkes gegen jede Art von Gewaltherrschaft, mag sie vom Herrenklub oder von den Nazis her drohen! So fassen die Massen den Sinn der Reichstagsauflösung auf, und dieser Auffassung hat die Sozialdemokratie Ausdruck gegeben, als sie den sozialdemokratischen und kommunistischen Anträgen auf Aufhebung der Notverordnung und den Mißtrauensanträgen gegen das Kabinett Papen zur Annahme verhalf. Die Sozialdemokratie begnügt sich jedoch nicht mit dem parlamentarischen Kampf,

sie ruft durch ihr Volksbegehren die Massen selbst zur Entscheidung auf.

Der kommunistischen Führung ist aber schon die halbe proletarische Einheitsfront zu viel, die sich in der Reichstagssitzung vom Montag gebildet hatte. Die kommunistische Reichstagsfraktion veröffentlicht ein „Kommuniqué“,

Aus!

Herr Göring, das war nur einmal, das kommt nicht wieder!

in dem die Lüge enthalten ist, das von der Sozialdemokratischen Partei eingebrachte Volksbegehren sei „übelster Betrug“, da es praktisch die Anerkennung jenes Teils der Notverordnung bedeute, der den Trustkapitalisten Milliardengeschenke zuschanze. Das kommunistische Morgenblatt ergänzt das noch durch eine Reihe anderer Verlogenheiten. Es sagt, daß das Volksbegehren eine indirekte Bestätigung und Anerkennung der Papen-Notverordnung sei, die Sozialdemokratie wolle die Steuergeschenke an den Besitz, die Zerschlagung der Tarifverträge und den generellen Lohnabbau „für angenommen“ erklären. Das alles sei „im Anschluß an das Einschwenken der Sozialdemokratie in die Papen-Front“ geschehen.

Was das letzte anlangt, so sei nur daran erinnert, daß die Kommunisten die einzige Partei waren, die nach der Auflösung des Reichstags im Aeltestenausschuß erschienen sind und damit die Schmierenkomödie unterstützt haben, die die Nationalsozialisten mit der Verfassung und den Rechten des Reichstags ausführen wollten. Während also die Sozialdemokratie den Sturm auf die Papen-Front durchführte, sind die Kommunisten tatsächlich in die Nazifront eingeschwenkt.

Die anderen Behauptungen sind nur aus der Unkenntnis der kommunistischen Parteiführung und ihrer Presse zu erklären, wenn man nicht vorbedachte Verleumdungssucht annehmen will. Nach Artikel 73 der Verfassung können Bestimmungen, die den Haushaltplan oder die Abgabegesetze berühren, nicht zum Volksentscheid gestellt werden. Nur aus diesem sehr einfachen Grunde hat die Sozialdemokratie sich darauf beschränken müssen, ihren Vorstoß gegen den sozialpolitischen Teil der Notverordnung zu richten. Das genügt aber auch, um den Schutz der Lebenshaltung des Volkes zu erreichen.

Dieser Teil enthält die Grundlage, von der aus der Einbruch in das Tarifwesen und der Lohnabbau vorgenommen werden sollen. Indem die Sozialdemokratie das Volk aufruft, durch Volksbegehren und Volksentscheid den sozialpolitischen Teil der Notverordnung zu beseitigen, schlägt sie der Reaktion die Waffe aus der Hand, mit der die Lebensinteressen der arbeitenden Klassen getroffen werden sollten. Fällt der sozialpolitische Teil, so fällt der Tarifbruch und die Lohnsenkung.

Ein wesentliches Kennzeichen enthält allerdings das Volksbegehren der Sozialdemokratie, und das unterscheidet es deutlich von anderen Aktionen der gleichen Art. Während in Preußen, in Sachsen und in anderen Ländern die Kommunisten Bündnisse mit Nationalsozialisten, Deutschnationalen und Stahlhelm eingegangen sind, um ihre Volksbegehren durchzuführen, appelliert die Sozialdemokratische Partei an das arbeitende Volk.

Und wir haben die Gewißheit, daß unser Ruf auch von den kommunistischen Arbeitern gehört werden wird!

„Der Revisor“ in der Volksbühne

Großer Erfolg des neuen Spielleiters Heinz Hilpert

In dem Programm, das Heinz Hilpert, der neue Spielleiter der Volksbühne, aufstellte, bekannte er sich über jede Tendenz hinweg zu dem Menschen, wie er ist, wie er immer war und sein wird. Gleich der erste Abend im Haus am Bülowplatz brachte eine Einlösung solchen Versprechens. Hilpert spielt Gogols unsterblichen „Revisor“ weder als geschichtliche Episode noch als ein getreues Stück Volkskunde, weder als demagogische Anklage noch als Frühgewitter des Aufstandes. Er spielt das Zeitstück, das die Verkommenheit der Bürokratie unter dem ersten Nikolaus geißelt, beinahe zeitlos. In Kostümen, die dem Bezirk des zweiten Napoleon gehören, während Gogol schon 1852 gestorben ist. Hilpert sucht hinter den diebischen Saufbolden der zaristischen Despotie, hinter der geknebelten Wut der ausgebeuteten Untertanen, hinter dem Bauchrutsch der Subalternen und der Frechheit des Hochstaplers das Ewig-Menschliche, das ewige Laster und den ewigen Hopser nach Erlösung. Und dient gerade so der letzten Weisheit Gogols: nicht den Spiegel klage an, die Fratze rührt von dir selber her.

Hilpert mobilisiert aufs neue das Gelächter, das unerschöpflich aus Gogols Gestalten explodiert. Ein Gelächter der Menschenkenntnis, ein zugleich weinendes und übermütiges, zugleich selbstmörderisches und emporreißendes, ein zündendes, ein befreiendes Gelächter: Ihr seid allzumal Gauner und mangelt der Tugenden, mit denen ihr euch schminkt. Ein jeder von euch ist zugleich dieser Bürgermeister und dieser Revisor.

Das ist nämlich die Fabel des Stückes: In irgendeinem russischen Landstädtchen tobt die Tyrannei einer beamteten Clique unfähig, ungerecht und bestechlich. Da wird die Ankunft eines Revisors gemeldet. Alle erbleichen und sehen sich schon gehängt. Wo ist der Revisor? Dann aufatmen: er ist gefunden. Seit vierzehn Tagen sitzt im verdreckten Hotel der Stadt ein junger Mann, ein kleiner, ein wenig leichtsinniger Beamter aus Petersburg, er tut nichts, er bezahlt auch nicht seine Rechnung. Das ist er. Die blind gewordene Angst zeugt Gespenster. Der verplüffte Jüngling begreift erst langsam, dann aber um so schneller und intensiver; er folgt huldreichst der bürgerlichen Deputation und beginnt seine Laufbahn. Er wird angebetet und bestochen. Er regiert, empfängt Audienzen und immer wieder Rubel. Er gibt Versprechungen, Leutseligkeit, Achselklopfer. Er poussiert mit des Bürgermeisters geschmeichelter Madame und verlobt sich mit der Tochter. Dann verduftet er. Die Bürokratie aber schwimmt in Glückseligkeit. Das Gewitter zog vorüber, nichts wurde entdeckt, niemand nach Sibirien geschickt. Laßt Champagner spritzen. Da platzt die Bombe. Der Entschwundene schreibt eine saftige Verhöhnung der gerupften Rupfer. Zugleich wird die Ankunft des wirklichen Revisors gemeldet: grausige Verwandlung in Salzsäulen.

Den dreisten Burschen aus Petersburg sprudelte Kurt Bois mit geistiger Akrobatik sehr einprägsam, aber keineswegs aufdringlich. Er log umschmeichelnd, er stahl wie nur irgendein großer Herr. Alles an ihm war dauernd in Fluß, die Augen, die Glieder, die Tanzhüften, die Schandschnauze, die Zigarre. Ein Springbrunnen aus Quecksilber, doch immer künstlerisch besonnen und dem Ensemble dienend. Das ist auch sonst an dieser Aufführung zu rühmen, daß sie das Zusammenspiel fest fügt. Wir sehen nicht einzelne, sondern ein Ganzes, eine kleine tolle Welt. Jeder an seinem Platz, jeder zu loben. Ernst Karchow gab den Bürgermeister derb und hinterwäldlerisch, verschlagen, brutal, mit Seele, die in Alkohol schmilzt. Käte Haack, angenehm rundlich und immer gut bei Laune und Zunge, war die Gattin, Gisela v. Colande (noch ein wenig tastend, aber hoffnungsvoll) die Tochter. Heinrich Marlow als feudal verwelkter Kreisrichter, Karl Hellmer als zitterndes Schulmeisterlein, Hans Halden als Hospitalverwalter im Dämmerzustand des Kalkes, Paul Dahlke als Postmeister Niemalsnüchtern waren unwiderlegliche Möglichkeiten, wie sie das Leben nun einmal ausspuckt.

Eine Anmerkung darf nicht unterbleiben: Wie würde es einem Verwegenen gehen, der solch eine Entblößung zermürbten Regiments über die geltenden Zustände schriebe? In starrem Hinblick auf die unausbleiblichen Folgen wurde schon hier Gogols immerhin etwas monarchistisch angestrichener Gouverneur zum schlichten Bürgermeister, wird ein Bestechungspelz in simple Zigarren verwandelt, wird die weltgeschichtliche Anklage ein wenig gedämpft und die Posse in ihr beflügelt.

Robert Breuer.

Greta Garbo als „Mata Hari“.

Mozartsaal.

Einer der sensationellsten Stoffe der Kriegszeit, eine der faszinierendsten Frauen und die unbestritten größte Darstellerin des Films von heute — wenn diese drei Mächte sich vereinen, müßte es den wunderbarsten Film geben. Mata Hari, die große Kurtisane und die vielleicht ebenso große Spionin, hat ja der Literatur und dem Film in ausgiebigster Weise als Vorlage gedient. Aber Greta Garbo in dieser Rolle zu sehen, das erweckte die kühnsten Hoffnungen. Leider gehen sie nicht in Erfüllung oder doch nur sehr zum Teil. Es ist ein Film wie viele andere geworden. Die Handlung ist wohl auf Spannung eingestellt, das Spionagemotiv reichlich ausgenützt, das Hin und Her zwischen Spionage und Gegenspionage wirksam ins Spiel gesetzt. Daneben ist das Hauptgewicht auf die sehr kitschige und süßliche Liebesgeschichte gelegt, die Mata Hari mit einem jungen russischen Leutnant erlebt. Und hier allein konnte Greta Garbos große Kunst echter Menschengestaltung sich entfalten, hier konnte sie uns glauben machen, daß die Kurtisane, die bisher immer mit der Liebe gespielt hat, nun selbst vom echten Feuer der Liebe ergriffen wird und damit zum tiefempfindenden Weibe wird. Ergreifend sind die Szenen, in denen sie den verunglückten und des Augenlichts beraubten Geliebten im Lazarett aufsucht, erschütternd ist der Abschied von ihm, als sie des Landesverrats überführt zum Tode geführt wird und ihn in der Illusion erhält, es handle sich um eine Operation. Aber als Männerverführerin und gar als Tänzerin (wo sie mehr verdeckt als gezeigt wird) entspricht sie nicht dem Bilde, das wir uns von Mata Hari machen.

Bei anderen Rollen der Garbo haben wir uns von dem Zauber ihrer tiefen metallischen Stimme bezaubern lassen. Aber hier ist ein deutsches Double in der Nachsynchronisierung für sie eingetreten, das zwar im ganzen den Klangcharakter nachahmt, aber doch das Vorbild nicht erreicht. Ueberhaupt die Sprache! Manches wirkt in der Uebersetzung direkt lächerlich. Und auch die anderen deutschen Vertreter sowohl des süßlichen Ramon Novarro wie des Lionel Barrymore (russischer General) sind stimmlich nicht auf der Höhe. So nimmt man bei aller Bewunderung für die Garbo von diesem Film Abschied wie sie von Hollywood Abschied genommen mit dem Gefühl, daß der kapitalistische Filmbetrieb von heute höheren Aufgaben nicht mehr gewachsen ist und in den echten Künstlern selbst schließlich das große Unbehagen mit ihm zurückläßt.

D.

Schiffahrt ahoi!

Kriegsmarine auf drahtloser Welle.

Die Regierung der Freiherren und Barone ist unermüdlich bemüht, mit Hilfe des Rundfunks dem Volk die Segnungen seiner Herrschaft zu beweisen und sie für künftige aufnahmebereit zu machen. In der Produktion von Rundfunk-Ministerreden hat sie bereits einen schwerlich zu überbietenden Rekord aufgestellt, in der Produktion von heiteren militärischen Spielen desgleichen. Herr von Schleicher und seine Mannen tun ihr Bestes, die Begeisterung für ein kräftig aufgerüstetes Heer und eine zwar kostspielige, aber herzerfreuende Kriegsflotte im Volke zu wecken. Heldenhafte Erinnerungen aus dem Weltkrieg werden heraufbeschworen; am Sonnabend aus Hamburg für die Hörer des Berliner und des Deutschlandsenders in der Sendung „Die U-Boot-Messe“. Im Beginn eine Erinnerung an die U-Boot-Toten und ihre Hinterbliebenen. Man horchte auf, ergriffen und überrascht: rückte diese Sendung ab von dem nationalistisch-militaristischen Rummel? Wollte sie eine echte Gedenkstunde sein für die Kriegsopfer, eine Friedensmahnung an die Lebenden? Sehr rasch wurde dem Hörer klargemacht, daß solche Verirrung militärischen Geistes hier keinesfalls vorlag. Drei Panzerkreuzer wurden von U 9 in 1 Stunde und 35 Minuten versenkt. Was wußte die Sendung dazu zu sagen? Ein Wort des Bedauerns, der Totenklage über die Menschenleben, die vernichtet wurden? Nichts dergleichen. „Gott stand uns bei.“ Gott half die Besatzung von drei englischen Kreuzern ertränken? Ja, so hieß es im Kriege; um diese Hilfe beteten die Geistlichen damals von den Kanzeln. Weil wir uns jener Tage schaudernd erinnern, wollen wir den Frieden.

Als Nachkur zu diesem „volkstümlichen“ Marinespiel gab es im Sonntagmorgenkonzert aus Hamburg ebenfalls für Berlin und den Deutschlandsender zwischen den Musiksendungen nette Seemannsanekdoten. So ein wackerer deutscher Seebär erzählte, wie er während des Krieges einen Dampfer kaperte! Die Sprache der Besatzung kannte er nicht. Aber es waren Schweine, und es war Dreck an Bord — also mußte der Dampfer den Portugiesen gehören! Da sage noch jemand, der Rundfunk tue heute nicht genug, um den deutschen Hörern die Kenntnis fremder Kultureigentümlichkeiten zu vermitteln! Heute wird im Ausland deutsche Sprache und deutsches Geistesleben hoch geschätzt. In einem Bericht über „Deutsche Sprache und Literatur in Südafrika“ erzählte Dr. Breyne, der in der Südafrikanischen Union als Universitätslehrer gewirkt hat, daß in dem Völkergemisch der Weißen, daß hier die Herrenschicht stellt, die überwiegende Mehrzahl reges Interesse für deutsche Kultur hat. Was würde Deutschland sagen, wenn aus dem benachbarten portugiesischen Kolonialgebiet heute ein Rundfunksender ähnlich geschmacklose Kriegsanekdoten über Deutschland verbreitete?

—lz.

„Der selige Balduin.“

Carows Lachbühne.

Der Zuschauerraum dieses Theaters, das seinen Namen so sehr mit Recht trägt (ein großes und amüsiertes Publikum kommt fünf Stunden lang aus dem Lachen gar nicht heraus) präsentiert sich in neuer Fassung. Erich Carow aber ist ganz der Alte geblieben: ein hinreißender Clown, ein großer Schauspieler in seiner Art, ein vollkommener Typus in immer neuen Varianten. Bei aller Echtheit und Derbheit ist er von subtilster Feinheit und der hundertfältigen Uebergänge, bei aller zwerchfellerschütternden Komik voll seelischerschütternder tragischer Hintergründe, bei aller grotesken Verzerrung voll lebensnaher Wahrhaftigkeit. Diesmal ist er der „selige Balduin“ (nach dem Russischen von Rasumny), dem Frau und Arzt vormachen, er sei am Suff gestorben, um ihn zu kurieren. Ein Balduin, der von seliger Besoffenheit bis zur wachen Angst höchsten Entsetzens alle seelischen Register mit Virtuosität durchläuft — um schließlich in die Seligkeit des Saufens aufs Vergnügteste wieder einzulenken. Groteske Tragik, tragische Groteske — eine Meisterleistung Carows.

Vorher ein lustiges Liederspiel von Loewe und Zehr „Flug in die Liebe“; eine nette, sauber gearbeitete, kleine Sache mit Lucie Carow, Fredy Sieg und Konstanze Gaffrey. Ganz entzückend eine eingelegte Ballettparodie: die kleine Primaballerina und der Ballettmeister mit unsäglich komischem Affenerbart verdienen lebhafteste Anerkennung. Ferner gab es das Curmann-Trio zu sehen (prachtvolle Artisten), Cavalinis humorvolle Hundetruppe und vieles andere sehr Vergnügliche noch.

w.

Krebserkennung im Frühstadium? Bisher war es der Forschung nicht gelungen, den Krebserreger festzustellen; man mußte Krebs den sogenannten „Virushrankheiten“ zurechnen, die erst mit dem Auftreten der ihnen eigentümlichen Symptome erkannt werden. Wenn die Forschungsergebnisse, über die jetzt zum erstenmal berichtet wird, ihre Bestätigung finden, darf man auf Früherkennung und gesteigerte Heilaussichten hoffen. Dem Direktor der Biologischen Reichsanstalt in Berlin-Dahlem, Dr. von Brehmer, ist die Herstellung eines Bifo-Tum genannten Präparats gelungen, das acht bis zehn Stunden nach erfolgter Injektion im Blut Krebskranker bisher unbekannte Körperchen erkennen läßt. Die Versuche wurden an einer Anzahl gesunder, krebsverdächtiger und krebskranker Personen unternommen, und da eine Reaktion auf die Einspritzungen bei Gesunden nicht eintrat, nimmt man an, daß die beobachteten kleinen Körper Krebserreger sind, die durch das neue Mittel in den Blutkreislauf gespült werden.

Die erste Untergrundbahn in Rom. Roms erste Untergrundbahn-Station wird Anfang Oktober eröffnet werden; sie ist die Endstation der neuen Bahnlinie nach Viterbo, die in den letzten zwei Jahren vollendet worden ist. Die neue Strecke verläuft unterirdisch, bis sie den Tiber erreicht und führt dann über eine 125 Meter lange Brücke, die ganz aus Beton errichtet ist und fünf Bogen hat. Von der Brücke aus führt die Linie zu der 16 Kilometer von Rom entfernten Prima Porta und dann nach der uralten Flaminischen Straße, der sie bis nach dem 101 Kilometer von Rom entfernten Viterbo folgt.

Eine Schauspieler-Nachtvorstellung von „Wunder um Verdun“ findet Mittwoch, abends 11.45 Uhr, im Deutschen Theater statt. Karten im Bezirksverband.

Das Deutsche Künstlertheater wird unter der Direktion Eugen Robert am 3. Oktober mit dem Lustspiel „Das Märchen vom Wolf“ von Franz Molnar eröffnet.

Die Eröffnungsvorstellung des Komödienhauses (Victor Barnowsky) mit Ludwig Thomas' „Moral“ findet Donnerstag 8 Uhr statt. Die weiteren Vorstellungen beginnen um 8.15 Uhr.

Anrechnung von Gelegenheitsverdienst.

Falsche Berechnung zum Nachteil der Arbeitslosen.

Ein Arbeitsloser beklagte sich dieser Tage bei uns über die Anrechnung eines Gelegenheitsverdienstes durch sein zuständiges Arbeitsamt. Er bezieht für sich, Frau und Kind in der 14. Woche Arbeitslosenunterstützung nach Feststellung der Hilfsbedürftigkeit mit wöchentlich 13,80 Mark. Durch Zufall bekam er eine einmalige Aushilfe, die ihm an dem einen Tage 11 Mark einbrachte. Er meldete am nächsten Zahltage unter Vorlegung der Verdienstbescheinigung die Tatsache des Gelegenheitsverdienstes. Statt der 13,80 Mark zahlte ihm das Arbeitsamt nur 5,16 Mark aus, so daß dieser Arbeitslose statt 13,80 Mark Unterstützung trotz des verhältnismäßig hohen Arbeitsverdienstes in der Woche mit Verdienst nur 16,16 Mark hatte.

Er hatte also durch seine Arbeit nur 2,76 Mark mehr, als wenn er sich nicht um Arbeit bemüht hätte. Mit Recht lautete nun seine Frage, ob es sich bei einer derartigen Verrechnung des Gelegenheitsverdienstes noch lohne, sich tagelang, ja, wochenlang selbst um Arbeit zu bemühen, um dann endlich eine Aushilfe zu finden und anzutreten.

Eine Rückfrage an zuständiger Stelle bestätigt uns, daß die Arbeitsämter angewiesen worden sind, nur 20 Proz. des Unterstützungssatzes von dem Verdienst freizulassen und den Rest des Verdienstes voll auf die Unterstützung in Anrechnung zu bringen. Es wurde uns erklärt, daß diese Anrechnung in dieser Höhe deswegen erfolgt, weil noch keine Richtlinien mit der Wohlfahrtsbehörde getroffen seien, wie die Hilfsbedürftigkeit im Falle des Gelegenheitsverdienstes festgestellt werden soll.

Dazu muß gesagt werden, daß diese Art der Anrechnung mit der Ausführung des Arbeitslosenversicherungsgesetzes nichts mehr zu tun hat, sondern vollkommen willkürlich ist. Das Arbeitslosenversicherungsgesetz kennt die Anrechnung nur in der Form, daß 20 Proz. des Unterstützungssatzes vom Gelegenheitsverdienst anrechnungsfrei sind und **der Rest zu 50 Proz. (nicht zu 100 Proz.) verrechnet werden muß.**

Glaubt man an der Hilfsbedürftigkeit eines Arbeitslosen, der eine eintägige Gelegenheitsarbeit verrichtet hat, zweifeln zu müssen, so hat man die Wohlfahrt zur Prüfung unter Hinweis auf den Gelegenheitsverdienst zu veranlassen. Daß die Arbeitsämter nun aber von sich vorsichtshalber einfach die Paragraphen des Arbeitslosenversicherungsgesetzes abändern und dem Arbeitslosen mehr abziehen, als es das Gesetz verlangt, ist ein Unrecht. Man erzieht so die Arbeitslosen leicht zur Unehrlichkeit, weil sie bei einer derartigen Verrechnung schließlich jeden Gelegenheitsverdienst verschweigen.

Den Arbeitslosen muß dennoch geraten werden, jeden Verdienst zu melden. Rechnet das Arbeitsamt den Gelegenheitsverdienst falsch an, so muß eben Einspruch eingelegt werden. Die oberen Spruchbehörden können eine willkürliche Auslegung des Gesetzes nicht zulassen.

Der Rollfuhrstreik beendet.

Die Reichsbahn-Paket-Verkehrsgesellschaft, G. m. b. H., Konzern Schenk, Hausvogteiplatz 6, teilt mit, daß der Transportarbeiterstreik im Bereich des Konzern beigelegt ist.

Die Arbeit wurde heute früh wieder aufgenommen.

Internationaler Bergarbeiterkongreß.

Heute Eröffnung des Kongresses in London.

Der 13. Internationale Bergarbeiterkongreß wurde heute eröffnet. Rund 150 Delegierte der angeschlossenen Landesorganisationen sind erschienen. Im Mittelpunkt der Verhandlungen steht die Ratifizierung des internationalen Entwurfs über die Regelung der Arbeitszeit in den Kohlenbergwerksbetrieben.

Streik beim freiwilligen Arbeitsdienst.

Weil die Entschädigung um 25 Pf. gekürzt wurde.

Eisenach, 12. September (Eigenbericht.)

In Eisenach haben 50 im freiwilligen Arbeitsdienst beschäftigte junge Leute, die den Exerzierplatz in ein Stadion umwandeln, die Arbeit niedergelegt, weil der Bezirkskommissar die tägliche Entschädigung von 1,45 M. auf 1,20 M. herabgesetzt hat. Das Arbeitsamt ist gegen den Abbau und hat sofort Schritte unternommen, um den Abbau rückgängig zu machen. Die Arbeiten werden unter Leitung der Reichswehr ausgeführt.

102. Abt. Baumschulenweg. Mitgliederversammlung Mittwoch, 14. September, 19.30 Uhr. Bezirke 1—13 im Lokal von Scheffeler (Borgmann Nachfolger); 14—20 im Lokal Neu-Tivoli, Neue Krugallee. Thema: Die politische Lage. Referenten: Karl Litke, M. d. R. und Aufhäuser.

Wetter für Berlin: Meist bewölkt, mit etwas Regenneigung, etwas mildere Nacht. Tagestemperaturen wenig verändert, leichte südwestliche Winde. — **Für Deutschland:** Im Süden Besserung und Erwärmung, in Nordosten leicht veränderlich, im übrigen Reiche überwiegend bewölkt und namentlich im Nordwesten Regenfälle.

Rundfunk am Abend

Dienstag, den 13. September 1932

Berlin: **16.05** Die Entwicklung des arabischen Orients (M. Haschmi). **16.30** Nachmittagskonzert. **17.30** Doktor Ueberall erzählt. **17.55** Mitteilungen des Arbeitsamtes. **18.00** „Vom Krieg zum Frieden" (Bücherstunde). **18.30** Klaviermusik. **18.55** Die Funkstunde teilt mit. **19.00** Stimme zum Tag. **19.10** Rettungswesen, Krankentransport und Planwirtschaft (Oberregierungsrat Dr. Hesse). **19.35** Wie es wirtschaftlich in Amerika aussieht (L. Bendix). **20.00** Unterhaltungsabend. **21.00** und **22.00** Wetter-, Tages- und Sportnachrichten.

Königswusterhausen: **15.45** Künstlerische Handarbeiten (Ursula Scherz, W. Wauer). **16.30** Aus Leipzig: Nachmittagskonzert. **17.30** Das Gesicht der modernen Zeitung (P. Steinborn). **18.00** Musikalische Hörübungen (W. Diekermann). **18.30** England als Weltwirtschaftsmacht (Staatssekretär Prof. Dr. Hirsch). **18.55** Wetterbericht. **19.00** Neue Wege der Völkerkunde (Dr. L. F. Clauß). **19.30** Denkwürdige Reden (M. Maur). **20.00** Aus Leipzig: Abendkonzert. **21.00** Tages- und Sportnachrichten. **21.10** Aus Leipzig: Aufruhr im Sudan (Hörspiel). **22.25** Wetter-, Tages- und Sportnachrichten. **22.40** Aus Hamburg: Alte Tanzmusik. Sonst: Berliner Programm.

Vollständiges Europa-Programm im „Volksfunk", monatl. 96 Pf. durch alle „Vorwärts"-Boten oder die Postanstalten.

Arbeitsgemeinschaft der Kinderfreunde. Berlin-Kreuzberg: Die Bastelhelfer treffen sich heute, Dienstag, 20 Uhr, in der Dorfstraße zu einer Besprechung mit Heinz Jigenfritz.

Verantwortl. für die Redaktion: Rich. Bernstein, Berlin; Anzeigen: Otto Hengst, Berlin. Verlag: Vorwärts-Verlag G. m. b. H., Berlin. Druck: Vorwärts-Buchdruckerei und Verlagsanstalt Paul Singer & Co., Berlin SW 68, Lindenstr. 3
Hierzu 1 Beilage.

Staats Theater
Dienstag, den 13. September
Staatsoper Unter den Linden
20 Uhr
Sizilianische Vesper
Staatliches Schauspielhaus
20 Uhr
Wallensteins Tod

VOLKSBÜHNE
Theater am Bülowplatz
D 1, Norden 2044. Allabendlich 8¼ Uhr
Der Revisor
von Gogol - Regie: Heinz Hilpert
Curt Bois / Karchow / Baack / Verhoeven

Städt. Oper
Charlottenburg
Frauenhofer 0231
Turnus IV
Dienstag, 13. Sept.
Tosca
Beginn 20 Uhr
Nemeth, Reinmar, Fidesser
Dirigent: Ladwig

Schiller Theater
Grolmanstr. 70/71
Steinpl. (C 1) 6715
Täglich 8 Uhr
„Die versunkene Glocke"
Kassenstunden tägl. 10—20 Uhr

SCALA
Tägl. 5 u. 8¼ Uhr
JACK SHEA
WILSON, KEPPEL
BETTY / TOGARE
LAI-FOUN / GENIA
NIKOLAJEWA
TRIO DARESCO
usw.

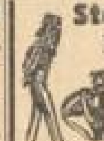
PLAZA
5 u. 8¼, Sbds. 2,5,8¼ U.
Nur noch 3 Tage!
Der liebe Augustin

Rose - Theater
Große Frankfurter Straße 132
Tel. Weichsel E 7 5422
8.30 Uhr
Aerzte im Kampf

Inserate im Vorwärts sichern Erfolg!

8½ Uhr CASINO-THEATER 8½ Uhr
Lothringer Straße 37.
Gutschein für die Leser 1—4 Personen
Fauteuil nur 0,75 M., Sessel 1,25 M.
Gültig auch Sonntag nachm. 4 Uhr
Annemarie
Volksoperette. — Musik von Gilbert
Dazu ein bunter Teil.

HAUS VATERLAND
Das Vergnügungs-Restaurant Berlins
Betrieb Kempinski


Stettiner Sänger
Reichshallen-Theater
(Dönhoffplatz)
Merkur A. 6. 1247. Dir. Meisel
Tägl. 8.15 Uhr, Sonntags 3.30 Uhr (ermäßigte Pr.)
Eröffnungsprogramm
mit der Burleske
Freibad Krumme Lanke
Neue Kräfte. Preise 0.50 bis 2.25 M.
Vorverkauf 11—2, 5—9 Uhr.

Winter-Garten
8 Uhr 15. Flora 3434. Rauchen erl.
Das berühmte
DAYELMA - BALLETT
3 Swifts, Rudi Grasl
und weitere Künstler-Truppen
von internationalem Ruf.

Deutsches Theater
Weidendamm 5201.
8 Uhr
Letzte 4 Vorstellungen
Wunder um Verdun
Dram. Dichtung von Hans Chlumberg
Regie: Karl Heinz Martin.
Kassenpreise von 0,50 M. bis 11.50 M.

Kammerspiele
Weidendamm 5201.
Beginn 8¼ Uhr
„Schicksal nach Wunsch"
Komödie v. Christa Winsloe
Regie: Rudolf Beer
Meister, Ulrich, Riemann, Abel, Brausewetter

Öfen-Herde
WANNEN BIS 18 MONATSRATEN
Leipziger Str. 122-123
Raddatz

KINO-TAFEL

PROGRAMM für die Zeit vom 13. bis 15. Septembe.

PROGRAMM für die Zeit vom 13. bis 15. September

BTL

Primus-Palast
Potsdamer Straße 19.
Uraufführung: **Das Mädel vom Montparnasse** mit **F. Schulz, Emmi Bessel, Alfred Abel, Erika Gläßner, Jak. Tiedtke**
W. 5, 7, 9 Uhr

Potsdamer Straße 38
Eine Stunde mit dir mit **Maurice Chevalier, Jeanette Macdonald**
W. 5, 7, 9 Uhr

Odeon, PotsdamerStr. 75
Zwei glückliche Tage mit **Cl. Rommer, P. Hörbiger, Käthe Haack, J. Tiedtke**
W. 5, 7, 9 Uhr

Turmstraße 12
Flucht von der Teufelsinsel (Die Hölle von Guayana) mit **Ronald Colman, L. Wolheim**
W. 5, 7, 9 Uhr

Alexanderstraße 39-40
(Passage)
Ein Lied, ein Kuß, ein Mädel mit **Martha Eggerth, Gust. Fröhlich, Gretl Theimer, Fritz Grünbaum**
Den ganzen Tag geöffnet
Für Jugendliche freigegeben

Alhambra
Müllerstr. 136, Ecke Seestraße.
Ja, treu ist die Soldatenliebe mit **Fr. Schulz, Ursula Grabley, Ida Wüst, Cam. Spira**
W. 5, 7, 9 Uhr

Germania-Palast
Wilmersdorfer Str. 53/54.
Schuß im Morgengrauen mit **C. L. Diehl, Ery Bos, Herm. Speelmanns. — Der falsche Tenor** mit **Franz Baumann**
W. 5, 7, 9 Uhr

Kant-Lichtspiele
Kantstraße 54.
Moderne Mitgift mit **Martha Eggerth, Leo Slezak**
W. 5, 7, 9 Uhr

Zentrum

Bio-Lichtspiele Hackescher Markt 2-3
Tageskino ab 12 Uhr, Sonnt. ab 2 Uhr Jugendvorstellung
Lied einer Nacht mit **Jan Kiepura. — Gr. Tonbeiprogramm**
Jugendliche haben Zutritt!

Friedrichstadt

Franziskaner
Georgenstraße (Ecke Friedrichstraße)
9, 12, 3, 6, 9 Uhr
Jonny stiehlt Europa
mit
Harry Piel
10.30, 1.30, 4.30, 7.30, 10.30 Uhr
Der Raub der Mona Lisa
mit
Willy Forst, Trude v. Molo
Neueste Ton-Bild-Reportage

Die Kamera
Unter den Linden 14
W. 5, 7, 9 Uhr S. 3, 5, 7, 9 Uhr
Wer nimmt die Liebe ernst mit **Max Hansen, J. Jugo. — Musik aus der Luft. — Tonw.**

Moabit

Artushof
Wochent. ab 6 Uhr Sonntags ab 5 Uhr
Perleberger Str. 29
2 Großtonfilme: **Frau Lehmanns Töchter** mit **Kampers — Das Millionentestament — Tonw.**

Charlottenburg

Schlüter-Theater
Beginn: 5, 7, 9 Uhr
Schlüterstr. 17 Stg. 3 Uhr: Jugd.-V.
Lied einer Nacht mit **Jan Kiepura, M. Schneider, Fr. Schulz**
Jugendliche haben Zutritt!

Wilmersdorf

Atrium
Wochent. 7, 9¼ U. Stg. 5, 7, 9¼ U.
Kaiserallee, Ecke Berliner Straße
Urauff.: **Ich will nicht wissen, wer du bist** mit **L. Haid, Gustav Fröhlich, Sandrock, Szakall.** Musik: **R. Stolz — G. Tonfilmbpr.**

Zehlendorf-Mitte

Zeli
Beginn tägl. 5, 7, 9 Uhr Stg. 3 Uhr Jugendvorstell.
Potsdamer Str. 56
Zu Befehl, Herr Unteroffizier mit **R. A. Roberts. — Gutes Beiprogramm**

Steglitz

Titania-Palast
W. 6.30, 9 U. Stg. 4, 6.30, 9 U.
Steglitz, Schloßstr. 5, Ecke Gutsmuthsstr.
Urauff.: **Ich will nicht wissen, wer du bist** mit **L. Haid, Gustav Fröhlich, Sandrock, Szakall.** Musik: **R. Stolz — G. Tonfilmbpr.**

Friedenau

Kronen-Lichtspiele
Rheinstraße 65
Beg. 7, 9 Uhr. Sonnt. 5, 7, 9 Uhr
Quick mit **Lilian Harvey, Hans Albers. — Gutes Tonbeiprogr.**

Schöneberg

Alhambra
Varieté Tonfilm
Hauptstraße 30
Ein Tonfilm in deutscher Sprache: **Mutter — Tonbeiprogramm — Bühnenschau** — Jugendl. Zutritt.

Titania Schöneberg
Hauptstr. 49
W. 5, 7, 9 Uhr S. ab 3 Uhr
Großtonfilm: **Quick** mit **Lilian Harvey, Hans Albers. — Tonbeiprogramm. — Tonwoche**

Südwesten

Film-Palast Kammersäle
Teltower Str. 1. W. ab 5.30, S. ab 3.30
2 Großtonfilme: **Schuß im Morgengrauen** mit **C. L. Diehl. — Der falsche Tenor** mit **Baumann**

Tempelhof

Kurfürst
W. 7, 9, Sbd. Stg. 5, 7, 9 Stg. 3 Uhr: Jgd.-Vorst.
Dorfstraße 22, Ecke Berliner Straße
Quick mit **Lilian Harvey, Hans Albers, Paul Hörbiger. — Tonbeiprogramm**

Tivoli
Täglich 5, 7, 9, Stgs. 3 Uhr: Jugendvorstell.
Berliner Straße 97.
Großtonfilm: **Die elf Schillschen Offiziere. — Tonbeiprogramm**
Jugendliche haben Zutritt

Mariendorf

Ma-Li Mariendorfer Tonlichtspiele
W. 7, 9, S. 5, 7, 9
Chausseestr. 305
2 Großtonfilme: **Moderne Mitgift** mit **Martha Eggerth. — Eine Stunde mit dir** mit **M. Chevalier**

Neukölln

Excelsior
Wochentags ab 6½ Sonntags ab 4 Uhr
Kaiser-Friedrich-Straße 191
Schuß im Morgengrauen mit **Ery Bos, Ludwig Diehl — Tonbeiprogramm**

Kukuk
Wochentags ab 6½ Sonntags ab 4 Uhr
Kottbusser Damm 92
Quick mit **Lilian Harvey, Hans Albers, Paul Hörbiger. — Tonbeiprogramm**

Mercedes-Palast
W. 6½, 9 U. S. ab 5 U.
Hermannstr. 212
Teilnehmer antwortet nicht mit **Gust. Gründgens. — Tonbeiprogramm. — Bühnenschau**

Primus-Palast
Woch. 6½, 9 Sonnt. ab 5 U.
Am Hermannplatz, Urbanstr. 72/76.
Teilnehmer antwortet nicht mit **Gründgens, Wieck — Beiprogramm** — Bühne: **v. Walden**

Stern, Hermannstraße 49
Wochentags ab 6½ Sonntags ab 4 Uhr
Quick mit **Lilian Harvey, Hans Albers, Paul Hörbiger. — Tonbeiprogramm**

Süden

Theater am Moritzplatz
W. 6, 8.45 Uhr, S. ab 4.30 Uhr
So'n Windhund mit **R. A. Roberts, Lucie Englisch, Max Adalbert. — Die Pranke** mit **Charl. Susa, Eugen Klöpfer**

Südosten

Deutsch-Amerik. Theater
Köpenicker Str. 68. Tägl. 5, 7, 9 Uhr
Schuß im Morgengrauen mit **L. C. Diehl. — Der falsche Tenor** mit **F. Baumann**

Filmeck
W. 6.30 U., Stg. 5 U.
Am Görlitzer Bahnhof
Die elf Schillschen Offiziere
Beiprogramm
Jugendliche haben Zutritt!

Luisen-Theater
W. ab 6.30 S. ab 5 U.
Reichenberger Str. 34
Ja treu ist die Soldatenliebe
mit **Fritz Schulz**
Ferner:
Die Nacht der Versuchung
mit
Werner Fuetterer, Elga Brink

Stella-Palast
W. ab 6.30 Uhr Sonnt. ab 5 Uhr
Köpenicker Straße 12—14
Jarmila Nowotna, Domgraf-Faßbender
in der Tonfilm-Oper
Die verkaufte Braut
Bühnenschau
Jugendliche haben Zutritt!

Treptow

Treptow-Sternwarte
Dienstag 8 Uhr: **Das blaue Licht.** Mittwoch, Donnerstag 8 Uhr: **Die letzten Segelschiffe**

Osten

Germania-Palast
W. ab 6½, S. ab 5 U.
Frankfurter Allee 314
Großtonfilm:
Ich bin ja so verliebt
mit
Felix Bressart, Charl. Ander, Jul. Falkenstein, Oskar Sima
Bühne:
3 große Varieté-Attraktionen Dr. Knauer, dirigiert das hervorragende Jazz- und Tanzorchester

Luna-Palast
Woch. 5 Uhr Sonnt. ab 3 Uhr
Gr. Frankfurter Str. 121.
3 von der Kavallerie mit **Paul Hörbiger. — Moderne Mitgift** mit **Georg Alexander. — Tonw.**

Schwarzer Adler
Frankf. Allee 99
W. 5, 7, 9 Uhr, S. 3, 5, 7, 9 Uhr
2 Tonfilme: **Das Liebeslied** mit **Renate Müller. — Dick u. Doof hinter Schloß und Riegel**

Viktoria-Theater
Woch. ab 5 Stg. ab 3 U.
Frankfurter Allee 48
2 Tonfilme: **Die Nacht der Versuchung** mit **Werner Fuetterer. — Der Feldherrnhügel** mit **Ivan Petrovich**

Nordosten

„Elysium"
Prenzlauer Allee 56
W. 3.15, 6.30, 9.15, S. 3, 4.20, 6.50, 9.15
Orchester! Film! Bühne!
Nur drei Tage: **Schuß im Morgengrauen** mit **C. L. Diehl.** — Bühne: **Karmanow, 14 Hunde, Morris u. Ford, Martha Hübner**

Flora-Lichtspiele
Landsberger Allee 40/41
Täglich 5, 7, 9 Uhr, Sonntags ab 3 Uhr
2 Tonfilme: **Schuß im Morgengrauen. — Der falsche Tenor** mit **Franz Baumann**

Volks-Kino Königstadt
Schönhauser Allee 10/11
Wochent. 6.45 Uhr, Sonnt. 4.45 Uhr
2 glückliche Tage mit **Ida Wüst, Paul Hörbiger. — Tonwoche — Bühnenschau**

Neu-Lichtenberg

Kosmos-Lichtspiele
Lückstr. 70.
W. 6.45, 8.45 U. Stg. 4.45, 7, 8.45 U.
2 Großtonfilme: **Kitty schwindelt sich ins Glück** mit **Tony van Eyck. — Entfesseltes Afrika**

Friedrichsfelde

Kino Busch
Wochentags 6 Uhr Sonntags ab 5 Uhr
Alt-Friedrichsfelde 3. **Tonwoche**
Grock mit **Liane Haid. — Die Wasserteufel von Hieflau. —**
Jugendliche haben Zutritt

Pankow

Palast-Theater
Breite Straße 21a.
W. 7 u. 8.30 Uhr
Ja, treu ist die Soldatenliebe mit **Fr. Schulz, Ida Wüst. — Rächer des Tong**

Tegel

Filmpalast Tegel
Bahnhofstr. 2. W. 6, Stg. 4¾ Uhr
Sonntag 2 Uhr: Jugend-Vorstellung
2 in einem Auto mit **Magda Schneider, R. Romanowski. — Vergessen Sie nicht, die Antenne zu erden**

Kosmos Film Bühne
W. 6, 8½ Uhr S. 4¼, 6½, 8¾
Hauptstraße 6.
2 Großtonfilme: **Johann Strauß** mit **Lee Pary, Mich. Bohnen. — Die Affen von Suchum**

Union-Theater
Wocht. 6, 8½ S. 4¼, 6½, 8¾
Hauptstr. 3. Stg. 2 Uhr: Jug.-Vorst.
Der Glöckner von Notre-Dame mit **Lon Chaney — Mexikanische Brautfahrt**

Hennigsdorf

Filmpalast
Beg. W. 6, 8.30 Uhr Stgs. 4¼, 6½, 8¾ U.
Berliner Str. 59
Mädchen in Uniform mit **H. Thiele, Doroth. Wieck. — Zwischen 12 u. ½1.**

Der Abend
Spätausgabe des Vorwärts

Von der Not zur Freiheit ...?

Ein Beitrag zur Frauenfrage / Von Suse Bork

Im Berliner Rathaus verkündet ein großer Wandspruch auf einem der Korridore die weisen Worte: „Das Amt ist der Lehrmeister des Mannes!". In diesen wenigen Worten liegt die Erklärung für die Stellung der Frau in unserer heutigen „Männergesellschaft"; aus diesen Worten klingt es jeder Frau wie Hohn entgegen und voll Bitterkeit erkennt sie, daß ihre Zeit erst gekommen sein wird, wenn „das Amt auch der Lehrmeister der Frau" sein wird.

Alle, die über die Unzulänglichkeit der Frau im Leben Klage führen, und das sind Männer, aber auch viele Frauen selbst, werden in diesen Worten ja nur eine neue Bestätigung für die Erkenntnis der Genossin Alice Rühle-Gerstel sehen, die behauptet, daß der Charakter der Frau sich in einer Minderwertigkeitsposition bildet und daß daraus die verschiedenen Reaktionen auf die Umwelt erklärbar sind, d. h. daß sich die Frauen je nach der individuellen Veranlagung und nach dem Platz, auf den das Leben sie führt, durch Einfügen, schroffes Protestieren, Auflehnung usw. durchzusetzen versuchen.

Ein Amt für Frauen hatte nur die Kriegsnot geschaffen; da mußten sie in die Bresche springen und durften Straßenbahnschaffner, selbständiger Leiter eines Geschäfts, Bauer, kurz Erhalter der Wirtschaft, Ernährer der Kinder sein; sie durften arbeiten ohne Rücksicht auf ihre physische Leistungsfähigkeit. Es vergingen Jahre und schließlich nahm auch dieser Krieg ein Ende. Die Männer kamen zurück und stellten verwundert fest, was für eine Veränderung mit ihren Ehefrauen oder Bräuten usw. vor sich gegangen war. Manche konstatierten, daß die Frauen durch diese Arbeit vermännlicht worden seien, und machten den Frauen zum Vorwurf, daß sie „die weibliche Anmut und Weichheit" verloren hätten. Viele Bindungen zwischen Männern und Frauen wurden dadurch gelöst und die aus den vielen gelösten Ehen stammenden Töchter hatten dadurch, daß sie das erlebten, zwangsläufig eine ganz veränderte Lebensauffassung. Sie wollten eine Enttäuschung wie die Mutter nicht erleben, sie wollten unabhängig von den Männern leben können, nicht auf jeden Fall heiraten. Sie beeinflußten auch ihnen nahestehende junge Mädchen und ihre Ansichten gaben ihnen das Gepräge. Sie waren kampflustig und nicht sehr männerfreundlich gesinnt.

In dieser Hinsicht ist auch in unserer sozialistischen Frauenbewegung heute noch viel zu tun, bis erreicht sein wird, daß „männliche und weibliche Tendenzen in einem übergeschlechtlichen Ziel verschmolzen sind". Hier aber liegen die Aufgaben der Sozialistin; sie muß die Fehler erkennen und daran arbeiten, über die Minderwertigkeitsgefühle (die Ursache dieser Charakterbildung) hinweg zu kommen. Erkenntnis ist Wissen, was man weiß, kann man ändern, wenn man es für schädigend hält. Einige Beispiele hierzu: Jede von uns hat bestimmt schon einmal gesagt: „ich habe lieber mit Männern zu tun als mit Frauen!" Welche sind die Gründe dafür? — —

Erstens: „Die Frauen sind unsachlich, sie nehmen alles persönlich, sie sind empfindlich und nachtragend und von Stimmungen mehr abhängig als der Mann", diese Antwort geben Männer und Frauen, und es ist gewiß viel Wahres an ihr. Nur wird immer vergessen, daß es die meisten Frauen im Beruf schwerer haben als viele Männer. Der Mann ist meist fertig, wenn er die Berufsarbeit hinter sich hat; er kann nun seinen persönlichen Dingen und Beschäftigungen nachgehen; ganz anders die Frau. Die verheiratete Frau mit Kindern hat nach der Berufsarbeit zu Hause soviel zu tun, daß der Tag, wenn er 48 Stunden hätte, auch noch mit Arbeit auszufüllen wäre. (Leider wird die Hausarbeit auch in unseren Kreisen noch immer nicht genügend eingeschätzt, selbst die lieben Ehemänner nehmen sie nicht sehr ernst!)

Unverheiratete Frauen haben es aber auch nicht soviel besser, denn wenn sie bei den Eltern wohnen, ist es selbstverständlich, daß sie der Mutter nach Geschäftsschluß zur Hand gehen, und wohnen sie möbliert, so haben sie genügend zu tun, wenn sie nebenbei ihre Sachen in Ordnung halten müssen, usw. usw. — Der Gedanke an diese Arbeit quält sie vielleicht bereits im Beruf, wenn sie abgespannt sind und oft sehr erschöpft das Ende der Dienststunden herauswünschen. Sie sind leicht gereizt; dann aber heißt es nicht: „heute war Fräulein XY wenig nett", sondern: diese Weiberwirtschaft! Wann haben die Frauen mal nicht zu meckern!" Es wird immer gleich verallgemeinert.

Uns Frauen mangelt am meisten die „Berufsroutine", die der Mann eben durch seine hundertjährige Erfahrung uns voraus hat. Er hat sich besser in der Hand, für den Augenblick wenigstens. Betrachten wir einmal einen Beamten bei der Arbeit und die zufällig neben ihm sitzende Kollegin. Ihm merkt man selten Nervosität an, ist das Zimmer voll, so scheint er das gar nicht zu merken, während die Beamtin nervös ist und versucht, so schnell als möglich zu arbeiten, um „Luft" zu bekommen und auch: weil sie viel intensiver die Strapazen mitfühlt, die das wartende Publikum aushalten muß! Sie ist weniger verspießt als ihr Kollege und diese an sich gute Eigenschaft wird ihr doch zum Nachteil. Ferner: Die Frauen, die in höheren Positionen sind, die neben Männern verantwortungsvolle Ministerialstellungen einnehmen, die Chef einer Abteilung sind usw. usw. seien besonders wenig geeignet, für die Frau im Beruf Propaganda zu machen — wird auch vielfach behauptet. Sie sind voll Ehrgeiz, lassen ihre Kenntnisse ständig leuchten und machen ständig Betrieb. (Sie müssen aber auch tagtäglich neu einen Befähigungsnachweis liefern, der Mann hat das nicht nötig!) Sie benehmen sich weniger kollegial als die Männer, verlangen aber als sachliche Mitarbeiter behandelt zu werden und nehmen es letzten Endes doch bitter übel, wenn man sie nur als sachlichen Mitarbeiter wertet. Stets wollen sie auch als Frau beachtet werden, sonst fühlen sie sich in ihrer Weiblichkeit gekränkt.

Auch hierin steckt ein Kern Wahrheit und es gibt solche Frauen; aber auch viele, die das Wort Kollegin schon heute rein menschlich aufgefaßt wissen wollen!

Auch auf diese Kritik kann man nur mit dem Hinweis antworten, daß der Mensch nur werden kann: „wenn er in der Kontinuität von Jahrzehnten wächst und in Strenge durch eine Folge von Schritten gebildet wird. (Jaspers: „Die geistige Situation der Zeit".) Wir sind ja, gemessen an der Erfahrung der Männer im Beruf, gerade erst dabei, eingermaßen die Balance beim Gehen halten zu können.

Trotz dieser Mängel bin ich aber mit vielen der Ueberzeugung, daß wir Frauen für den Staat der Zukunft, wie wir ihn als Sozialisten uns wünschen, sehen und erkämpfen, eine bedeutende Rolle spielen werden. Ich glaube an eine Entwicklung zum Mutterrecht hin. Das heißt aber keineswegs, daß wir nun unsere heutigen Zustände einfach umkehren, daß nun die Männer den von uns abgelegten Minderwertigkeitskomplex aufnehmen und pflegen und groß ziehen sollen. Das heißt nur, daß die Kraft der Frau richtig erkannt und ausgenutzt werden wird. Sie ist die staatserhaltende Macht. Wie sie die Familie und das Privathaus in Ordnung hält, so ist sie befähigt, den Staatshaushalt in Ordnung zu halten. Sie ist ein fabelhafter Finanzmann, und wird mit weniger großzügiger Einstellung als der Mann die Finanzen regeln können. Trotzdem wird sie Frau und Mutter bleiben können, weil sie biologisch dafür bestimmt ist; und wird doch von ihrer Gleichwertigkeit dem Mann gegenüber sein, ohne zu verkennen, daß die Natur ihr physische Grenzen gesetzt hat, die kein körperliches Training zu überwinden vermag, die sich psychisch ebenso auswirken: denn Leib und Seele bilden nach unseren philosophischen Erkenntnissen eine Einheit.

Die Frau wird klug genug sein, die Ueberlegenheit des Mannes anzuerkennen, die sich im Forschertrieb und der Sehnsucht nach Entdeckungen kund tut, ohne daß sie dadurch sich beeinträchtigt fühlt. Wenn die Frau diese Tatsachen erst erkannt hat, wenn sie das Mann-Weib-Problem sieht, wie ich es hier zu skizzieren versuchte, dann erst wird die Harmonie in der Zusammenarbeit der beiden Geschlechter gewährleistet sein. Sie werden ihre aus natürlichen Anlagen hervorgehenden Eigenheiten anerkennen lernen und werden in der Zukunft weder eine Männer-, noch etwa gar eine Frauengesellschaft haben, sondern eine Gesellschaft von Menschen.

Ein Wochenende in Bernau

In der Bundesschule des ADGB. / Von Kläre Schuch

In der Vorhalle des Stettiner Vorortbahnhofs steht ein kleiner Trupp von Stahlhelm-„Frontsoldaten". Plötzlich verwunderte Blicke: aus der anderen Ecke schallen frische kräftige Rufe „Freiheit"! Jawohl, ihr sehr jungen „Frontsoldaten", ihr habt euch nicht getäuscht, es ist der stolze Kampfruf der Eisernen Front, den ihr da hört, und es ist eine Gruppe sozialdemokratischer Frauen, die sich mit „Freiheit" begrüßen. Funktionärinnen aus allen 20 Berliner Kreisen, denen es der Berliner Bezirksvorstand ermöglicht hatte, zu einem Wochenendkursus in die Bundesschule des ADGB. nach Bernau zu fahren. Die Fahrt verging wie im Fluge, und als wir im Postauto durch das alte märkische Städtchen fuhren, hinaus in den Wald, fühlten wir erst so ganz, was es heißt, einmal alles hinter sich zu lassen und losgelöst zu sein von allen Sorgen des Alltags. Schon aus dieser Freude erwuchs das Gefühl stärkster Gemeinschaft, das unserer Tagung sein Gepräge gab. Und als Bergarbeitergenossen aus ganz Deutschland, die zu einem vierwöchigen Kursus in der Bundesschule sind, uns mit Freiheitsrufen begrüßten und als wir mit ihnen zusammen in der schönen Halle standen, da war das lebendigste Zeugnis für sozialistische Verbundenheit, für die Gemeinschaft aller arbeitenden Menschen. Hinzu aber kam das stolze Erkennen: wir stehen in unserem Haus, das gehört uns allen, weil es das Werk sozialistischer Organisationen ist. Nach einem Willkommen des Genossen Timm wies er uns unsere Zimmer an und zeigte uns dann die ganze Schule. Wer könnte beschreiben, mit welchem Glück und Stolz wir durch diese weiten sonnigen Räume gingen, mit welcher Liebe die Bücher in der Bibliothek, mit welcher Freude die Blumen auf den Tischen und noch mehr die leuchtenden Beete im Garten betrachtet wurden! Wie fein war es, im Turnsaal Ringe und Leitern zu probieren, mit welchem Interesse sahen wir uns die große Oelfeuerungsanlage an und mit welch kritischem Sachverständnis wurden die Einrichtungen der Küche begutachtet und für mustergültig befunden! Es muß aber auch gesagt werden, daß der Genosse Timm es in famoser Weise verstanden hat, uns Einzelheiten zu erklären und auf Besonderheiten hinzuweisen. Kein Luxus, wie die bürgerlichen Blätter es ihren Lesern immer wieder erzählen wollen, aber alles von einer bis ins kleinste durchdachten Zweckmäßigkeit. Hier wurde von innen nach außen gebaut, d. h. man hat den entscheidenden Wert auf die Räume und nicht auf die Fassade gelegt. Alles Unnütze, Nur-Schmückende, ist vermieden — die klare ruhige Form paßt so ganz zu der herben Schönheit unserer märkischen Kiefernwälder. Wieviel haben wir schon in diesen paar Nachmittagsstunden gelernt!

Um ¾8 Uhr pünktlich waren wir alle im Vortragssaal, und nun ging es an die ernste Arbeit. Die Genossin Wurm arbeitete in konzentrierter Form mit uns heraus, welches die Grundlagen des Sozialismus sind. Wir sprachen über das Kommunistische Manifest, das bis heute wegweisend und richtunggebend für die Arbeit sozialdemokratischer Organisationen in der ganzen Welt ist; wir gingen auf die Folgen imperialistischer Wirtschaftspolitik ein und auf die Notwendigkeit der internationalen Solidarität aller arbeitenden Menschen. Eine Revolution, so lernten wir, ist nur dann wirksam, wenn sie von positivem revolutionärem Willen getragen wird, d. h. wenn man die bestehenden ökonomischen Grundlagen ändert, durch die der politische und juristische Ueberbau eines Staates bedingt sind. Wir arbeiteten in kurzer Zeit unter Leitung der Genossin Wurm ein sehr großes Stoffgebiet durch und schufen damit die Grundlage für die Arbeitsgemeinschaft der Genossin Kern (Sonntag vormittag) über den Sozialismus Hitlers. Es wurde uns da ganz klar, daß die Nationalsozialistische Partei mit Sozialismus auch nicht das allergeringste zu tun hat. Hitlers These „Gemeinnutz vor Eigennutz" heißt nichts anderes, als daß die Arbeiterschaft und damit die große Masse des Volkes sich ohne Widerspruch unterdrücken und beherrschen lassen soll von einer kleinen sogenannten Führerschicht. Daher auch Hitlers Stellung zur Wehrfrage, gefügige Unterordnung und Kadavergehorsam. Das sind auch die Grundlagen seines Erziehungsprogramms, die Jugend solle lernen, selbst Unrecht schweigend zu ertragen. Auf solcher Basis kann man aber niemals eine Wirtschaft ändern, kann man niemals einen sozialistischen Staat errichten. Wir kamen zu dem Schluß, daß sich die Arbeiterschaft von dem Blendwerk und den nebelhaften Phantasien der Nazis nicht irremachen lassen darf und daß sie all ihre Kraft daransetzen muß, auf den Wegen, die uns Karl Marx und Engels gewiesen haben, weiterzuarbeiten und weiterzukämpfen für die Verwirklichung des Sozialismus.

Die letzte Arbeitsgemeinschaft war die der Genossin Bohm-Schuch über die Stellung der Frau in den Programmen der politischen Parteien. Ein äußerst interessantes Gebiet, dessen Behandlung gerade uns Funktionärinnen manches verständlicher machte und uns neue Möglichkeiten erschloß für die Werbung der Frauen für die Sozialdemokratische Partei. Ganz deutlich konnten wir verfolgen, wie die weltanschauliche Bindung auf das Programm jeder Partei ursächlich einwirkt. Nachdem im November 1918 die sozialistischen Volksbeauftragten den Frauen das Stimmrecht gegeben hatten, haben auch die bürgerlichen Parteien Frauen zur Mitarbeit herangezogen, da ja jetzt für jede Partei die Frauen als Wählerinnen von großer Bedeutung waren. Hitler sagt in seinem Programm nichts Ausdrückliches gegen die politische Betätigung der Frauen, diese Aufgabe hat er seinen einzelnen Pg.s überlassen. Und daß die Nazis praktisch gegen jede Mitbestimmung der Frauen an der Gesetzgebung sind, haben sie ja bewiesen, befindet sich doch in ihren Reihen nicht eine einzige weibliche Abgeordnete. Allein innerhalb der sozialistisch organisierten Arbeiterschaft gibt es keinerlei gesonderte „Frauenfragen", es gibt bei uns nur den gemeinsamen Kampf von Männern und Frauen für die Interessen der Arbeiterklasse. Die Genossin Bohm-Schuch zeigte die große unüberwindliche sittliche Kraft, die uns den Kampf für das Wohl des internationalen Proletariats und damit für die Aufwärtsentwicklung der ganzen Menschheit führen läßt.

Nachdem wir mit Kaffee und Pflaumenkuchen in nettester Weise bewirtet worden waren, kamen wir in dem großen Festraum der Schule zusammen, wo die Genossin Räder-Großmann dem Bezirksvorstand, der Schulleitung und den Referentinnen unseren Dank für diesen Kursus aussprach. Und dann klang, gemeinsam gesungen mit unseren Bergarbeitergenossen, die Internationale durch den Raum.

Freude, Kampfesmut und Zuversicht und das Wissen von der Verbundenheit aller arbeitenden Menschen über alle Grenzen hinweg im Kampf für den Sozialismus, das war die Quintessenz dieses Wochenendes.

„Eine Frau wie du und ich"

Sie war für ihre Zeit bedeutend, ungewöhnlich und berühmt. Man schrieb über sie und sprach von ihr. Ihr eigenartiges, nach außen hin exzentrisches Wesen und ihre Lebensweise waren Allgemeingut einer Epoche und entfachten erbitterte Parteinahme für und gegen sie in Literatur und Gesellschaft.

George Sand, die berühmte Französin des vorigen Jahrhunderts, die nach außen hin selbständig, frei, männlich war, sie führte in ihrem Alltag hinter den Kulissen des öffentlichen Lebens den Kampf, den jede Frau ausfechten muß. Auch sie suchte Erfüllung im Mann, im Kinde; auch sie ging den Leidensweg über eine unbefriedigende, unglückliche Ehe, über Leere und Ziellosigkeit zu einem erträumten, dann lebendig gewordenen Inhalt. Ihr Lebensweg ist ein ewiges Ringen nach restloser Erfüllung in der Liebe, eine ewige Sehnsucht nach imaginärem Glück im Eros. Sie verband ihr Leben mit dem der berühmtesten Männer der damaligen Zeit: Sandeau — Musset — Chopin — Flaubert; die brachten ihr alle fruchtbare, schöne Stunden, aber auch Qual, Kampf und Unruhe. Keine der Verbindungen schenkte ihr den ersehnten Frieden, keine das ersehnte Glück. Sie fand es nur in ihrer Arbeit vielleicht, die den größten Teil ihres Lebens ausfüllte. Sie schrieb ungeheuer viel, sie schuf Welten und Gestalten im Ueberschwang einer gesegnet reichen Phantasie — Gestalten, die Erfüllung des nie Erreichten und ewig Erträumten bedeuteten.

Es ist wahr, daß sich im Leben und Ringen der George Sand — in der Freude, im Leid — jede Frau der Gegenwart wiederfindet. Die in ihrer Zeit mißverstandene und eigenartige Frau ist hundert Jahre später eine Schwester vieler Frauen, die erst heute, nach hundert Jahren, ihre Lebensform gefunden haben.

Die Verfasserin des Buches „Eine Frau wie du und ich" (Roman der Liebe um George Sand, Carl Reißner Verlag), Victoria T. Wolf, hat sich die lohnende Aufgabe gestellt, diese vielumstrittene Persönlichkeit ans Licht der Wahrheit zu heben und ihr Leben darzustellen, wie es sich außerhalb der Literaturkritik und Zeitmoral abspielte. Sie wollte George Sand, die Mißverstandene, verstehen und unserer Zeit, deren Kind sie sein könnte, nahebringen. Leider ist ihr dieser Versuch nicht ganz gelungen. Das Buch ist ein merkwürdiges Gemisch von wissenschaftlichen Literaturexzerpten und dichterischer Komposition. Es ist weder eine Biographie noch eine freie dichterisch empfundene Lebensskizze. Für eine Biographie ist das Leben der George Sand zu dürftig, zu flüchtig und zu matt geschildert, zur Dichtung reichte die Begabung nicht aus — der Versuch, durch laienhafte psychoanalytische Alltagsweisheit die seelische Problematik der George Sand zu erklären, wirkt geradezu grotesk. Galt es, uns George Sand als eine Frau nahezubringen, die den Mut hatte, alle Fesseln der damaligen Moral zu zerreißen, sich selbständig zu machen und ein eigenes, aus tiefster Erkenntnis geformtes Leben zu führen —, uns, die wir heute alle die Freiheiten genießen, die sie sich erst erkämpfen mußte —, so ist das der Verfasserin durchaus nicht gelungen.

Dr. Maria Fassbender.

Was der Sport bringt

Die nächsten Veranstaltungen im Arbeitersport

Der Damen-Wassersportklub Schwarz-Rot-Gold, der Frauen-Wassersportverein „Republik", der Wassersportverein Havel e. V. und die Wassersportabteilung des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold veranstalten am Sonntag, 18. September, 14 Uhr, vor dem Seepavillon in Tegel ihre diesjährige große Ruder-, Kanu- und Außenbordmotor-Regatta. Bei dieser Vereinregatta wird verschiedenartigster Sport gezeigt, so z. B. Außenbordmotorenrennen mit Start vor den Tribünen bei stehendem Motor, Vierer- und Achterrennen, Stilrudern, Paddelrennen und Paddelvierer-rennen um die Meisterschaft. Um allen Interessenten Gelegenheit zu geben, der Ragatta beizuwohnen, ist der Eintritt frei.

Großkampftag der Schwerathleten. Der Berliner Kreis des Arbeiter-Athletenbundes bringt am Freitag, 16. September, 19½ Uhr, im Viktoriagarten, Am Treptower Park 25, einen Großkampftag in allen Sparten zur Durchführung. Im Ringen stehen sich in allen sieben Klassen die besten des Kreises gegenüber, um die Berliner Südtemannschaft zu ermitteln. Im Heben starten von Lichtenberg-Friedrichsfelde Schulz, Pöckern und Walluschuk gegen Wiese, Hinze und Ecks von Sparta und es dürfte zu einem spannenden Duell im zweiarmigen Reißen und Stoßen zwischen den zur Zeit stärksten Hebern kommen. Die Jiu-Jitsuer werden ebenfalls mit ihrer sanften Kunst vor die Oeffentlichkeit treten. Im Boxen dürfte es manche Ueberraschung geben. Im Fliegen- und Bantamgewicht stehen die Sieger in Kloß-„Tegel" und Henneberg-„Faustkämpfer" wohl schon fest, während es in den anderen Klassen hoch hergehen wird. Es kämpfen im Federgewicht Gymrek-Britania gegen Knauf-Alt-Wedding, im Leichtgewicht Preller-Faustkämpfer gegen Nickisch-Tegel, Weltergewicht: Koch-Britania gegen Thomae-Alt-Wedding, Mittelgewicht: Molinski-Faustkämpfer gegen Hedrich-Britania, Halbschwergewicht: Jacobson-Faustkämpfer gegen Schmidt-Britania, Schwergewicht: Amelung-Faustkämpfer gegen Löschen-Tegel.

Herbstsportfest am Wedding! Am Sonntag, 18. September, veranstalten die im Kartell für Arbeitersport und Körperpflege, Bezirk Wedding, zusammengeschlossenen Arbeitersportvereine im Volkspark Rehberge ein großes Herbstsportfest. Beginn der Veranstaltung um 14 Uhr mit dem Einmarsch aller Teilnehmer und der allgemeinen Gymnastik. Es folgen neben den leichtathletischen Dreikämpfen für Mitglieder aller Sparten zahlreiche Spiele aller Art, Stafetten und Sondervorführungen der Vereine. Die Medizinballübungen und das Turnen an Geräten vom Volkssport Wedding werden ebenso wie die Box- und Ringkämpfe und das Gewichtheben von Alt-Wedding aus dem reichhaltigen Programm hervorragen. Je ein Hockey-, Puhsball-, Handball- und Fußballspiel im Stadioninnenraum und die Faustballspiele und Spiele der Kinder auf der großen Spielwiese werden dem Fest einen großen Rahmen geben. Zum Fußballspiel treffen die bekannten Weddinger Vereine BFC. Hansa 31 und BFC. Alemania 22 mit ihren ersten und zweiten Mannschaften zusammen, während im Hockey der ASV. Wedding die Freie Turnerschaft Groß-Berlin, Bezirk Osten, zum Gegner hat. Den Handballfreunden wird durch das Spiel der ersten Weddinger Volkssport-Frauenmannschaft gegen die erste Mannschaft von Frohe Stunde ein sehr gutes Werbespiel geboten. Ein kreisoffenes Faustballturnier unter Durchführung durch die Freie Lehrersportvereinigung wird zahlreiche Mannschaften des Kreises zusammenführen. Meldungen hierzu sind bis spätestens Freitag, 16. September, an die Kartellgeschäftsstelle zu richten. Der Eintritt zur Veranstaltung ist frei; Programm 10 Pf Alle Meldungen und Anfragen an Karl Müller, N. 65, Reinickendorfer Str. 47.

*

Zweistunden-Dauerrennen auf der Olympiabahn. Mit einem Dauerrennen über zwei Stunden wartet die Berliner Olympia-Radrennbahn am kommenden Sonntag, 18. September, auf. Als Teilnehmer gelten bisher der Spanier Prieto, der Franzose Maronnier sowie Metze-Dortmund und Dederichs-Köln.

Argentinier in der „Neuen Welt". Zwei internationale Begegnungen stehen auf dem Boxprogramm, das am Donnerstag, 15. September, 20.30 Uhr, im Ring der „Neuen Welt" zur Abwicklung kommt. Onofrio Russo, einst Halbschwergewichtsmeister von Argentinien, tritt gegen Trollmann-Hannover an, und sein Landsmann Carlos Zavala, ein Federgewichtler, geht mit Schiller-Hannover in den Ring. Mehr noch als diese beiden Treffen dürfte jedoch der Kampf zwischen dem erstmalig im Halbschwergewicht sich versuchenden deutschen Mittelgewichtsmeister Erich Seelig und dem starken Spandauer Eggert interessieren. Vervollständigt wird das Programm durch die Begegnungen Hopp-Berlin gegen Lift-Zwickau im Bantamgewicht und Felten-Dresden gegen L. Hoffmann-München im Schwergewicht.

Kongreß der SASI

Wo findet die nächste Olympiade statt? — Drei Pfeile sind das Zeichen . . !

Der Kongreß der Sozialistischen Arbeitersport-Internationale, der in Lüttich tagte, beauftragte in seinen weiteren Verhandlungen das Internationale Büro, einen Ausschuß zu wählen, der zu prüfen hat, ob das 3. Arbeiter-Olympia 1937 in Antwerpen, Helsingfors oder in einer anderen Stadt veranstaltet werden soll. — Die Arbeiter-Schachinternationale hat sich aufgelöst und ist der SASI. beigetreten.

Um jährlich in allen Ländern zu gleicher Zeit die Idee des Arbeitersportes in den Vordergrund zu rücken, ist festgelegt worden, jährlich am 24. Juni einen Weltarbeitersporttag abzuhalten. — Verschiedene Landesverbände der SASI. haben in Amerika Vereine und Ortsgruppen. Um dem Gedanken des Arbeitersportes in USA. mehr als bisher Ausdruck zu geben, sollen alle dortigen Arbeitersportvereine mit Hilfe der europäischen Arbeitersportverbände zu einer gemeinsamen Organisation vereinigt werden. — Die Anträge des Erziehungsausschusses wurden nach vorzüglichen Vorträgen von Dr. Steinemann-Bern und Devlieger-Lüttich einstimmig angenommen. Entsprechend den Anträgen hat jeder Verband die Pflicht, seine Mitglieder für die freien Gewerkschaften und die politische Partei zu gewinnen. Neben der „Internationale" ist auch das Lied „Brüder, zur Sonne, zur Freiheit" internationales Bundeslied. — Deutschland ist beauftragt worden, die Grundlagen zu schaffen für die Gründung eines Gesundheitsausschusses innerhalb der SASI.

Empfohlen wird, die Freiheitsspiele Deutschlands als einheitliches Abzeichen, und den Gruß „Freiheit" mit geballter, erhobener Faust als einheitlichen Gruß der Weltarbeitersportler einzuführen.

Die Wahlen ergaben die einstimmige Wiederwahl des bisherigen Büros, der Untersekretäre und der Ausschüsse. Die Unterdrückung des Arbeitersports in Polen kam dadurch wieder einmal deutlich zum Ausdruck, daß den polnischen Delegierten von ihrer Regierung die Ausreise verweigert wurde.

Arbeiter-Tennis

Friedrichshain–Lichtenberg 10 : 8

Das herbstlich-kühle Wetter wird nunmehr endgültig den Schluß der Tennissaison bringen, die in diesem Jahre ganz besonders reich an wichtigen Treffen war. Eines dürfte feststehen, daß auch im Bundesmaßstab Berlin und hier besonders die Frauen einwandfrei die führende Stellung einnehmen.

Am vergangenen Spieltag fanden zwei wichtige Treffen statt: Tennis-Rot-Friedrichshain gegen Tennis-Rot-Lichtenberg und das Vereinsturnier der FTGB. Beide Veranstaltungen konnten des Wetters wegen nicht bis zum Schluß durchgeführt werden. Das Torsotreffen Friedrichshain—Lichtenberg endete erwartungsgemäß mit einem Sieg der Friedrichshainer. Mit dem einsetzenden Regen führte Friedrichshain 10 : 8, bei drei abgebrochenen Treffen führte Friedrichshain sicher, z. T. übertegen. Den Friedrichshainern wird in allen Kämpfen vorläufig die Ueberlegenheit der Frauen nicht zu nehmen sein, sie versagen eben nie, was man von den Männern nicht so ohne weiteres behaupten kann. Bei Lichtenberg zeigte sich aber eine einwandfreie Ueberlegenheit der Nachwuchsspieler. Das dürfte andere spielstarke Abteilungen veranlassen, sich intensiv um den Nachwuchs zu kümmern. Die Lichtenberger Techniker haben beste Erfolge zu verzeichnen, sie sind mit ihrer Methode auf dem richtigen Weg. Das Treffen dürfte aber auch den Beweis erbracht haben, daß Friedrichshain und Lichtenberg auf jeden Fall die beiden spielstärksten Abteilungen des 1. Kreises sind. Ueber das Vereinsturnier der FTGB. haben wir gestern berichtet.

Die Tennisspieler werden nun, ganz besonders bei Tennis-Rot, den Tennis- mit dem Hockeyschläger vertauschen, andere Gruppen spielen Handball.

„Solis" Bahnmeisterschaft

Vor zahlreichen Zuschauern veranstaltete die Bennfahrerabteilung Berlin-Mitte des Arbeiter-Rad- und Kraftfahrer-Bundes „Solidarität" ihr letztes diesjähriges Bahnrennen auf der Stadionbahn in Wannsee. Leider konnte das Programm nicht voll durchgeführt werden, da beim Beginn des Regens sich die Rennleitung genötigt sah, die Rennen abzuläuten. Doch konnte das Fliegerrennen und ein Jugendrennen noch ausgefahren werden. Das Fliegerrennen, das über einen Kilometer als Berliner Meisterschaft ausgefahren wurde, mußte in fünf Vorläufen, vier Zwischenläufen und 15 Endläufen gestartet werden. Weil bei den Endläufen nur immer zwei Mann auf der Bahn waren, da ja Mann gegen Mann kämpfte, machten sich die vielen Endläufe notwendig. Der Charlottenburger Sachtleben holte sich den Titel als Berliner Meister. Das Jugendrennen über 5 Kilometer mit Punktwertung sah den Berliner Krocke als sicheren Sieger.

Fliegerrennen, Berliner Meisterschaft, 1 Kilometer: 1. Sachtleben, 10 Punkte; 2. Herzog, 9 P.; 3. Schulze, 8 P.; 4. Meinholz, 7 P. — Jugendrennen, 5 Kilometer: 1. Krocke, 29 Punkte, Zeit: 7 : 43; 2. Ludwig, 11 P.; 3. Glück, 6 P.

„Alt-Wedding 83" beschließt den Sommer

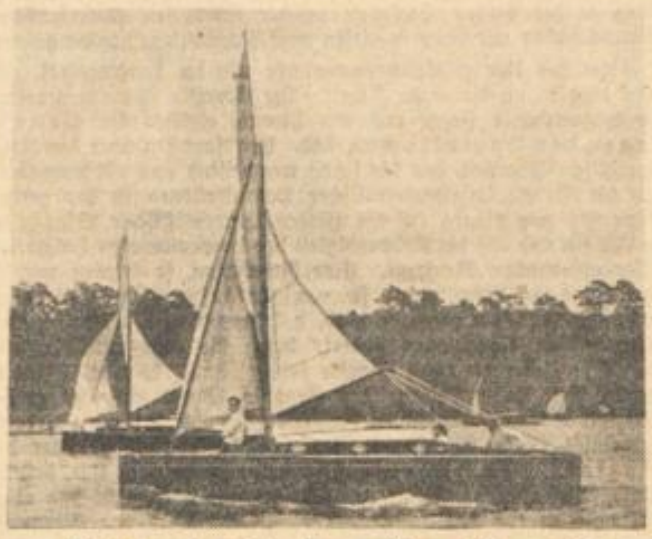
Der bundestreue Sportklub „Alt-Wedding 83" beendete auf seinem idealen Trainingsplatz, dem Wassersportplatz in Plötzensee, das diesjährige Sommertraining. In Luft und Sonne haben sich hier die Kraftsportler glänzend für die Veranstaltungen des Winters vorbereiten können. Die Abwicklung einer großen Werbeveranstaltung verhinderte — nach einem schönen Beginn — der einsetzende Regen. Es konnten gerade einige flotte Kämpfe im Boxring abgewickelt werden. Die beiden Klubkameraden Dabbert und Wölbling trennten sich im Fliegengewicht mit einem Unentschieden. Die drei Runden der Leichten Potzkowski-NO. gegen Ullmann-A.-W. blieben offen. Unentschieden trennten sich auch Munter-NO. gegen Reimers-A.-W. und die Weltergewichte Thomae-A.-W. gegen Grande-NO. Trotz des reichlich kühlen Wetters zeigten einige Heber an der Scheibenstange recht achtbare Leistungen.

„Prenzlauer Berg II"

Segelflugzeug-Taufe auf dem „Exer"

Erst vor wenigen Wochen zeigte die „Segelflug-Vereinigung Prenzlauer Berg" in einer Rohbauausstellung eine Anzahl von Segelflugmodellen, unter denen sich auch eine große Maschine befand. Wohl wenige der interessierten Besucher jener Ausstellung dachten wohl daran, daß es nur kurze Zeit später bereits zur Taufe dieses Apparates kommen würde. Am Sonntag fand sie statt.

In seiner Begrüßungsansprache streifte der Vorsitzende kurz die Geschichte des Vereins. Im Januar fanden sich 18 Mann zusammen, die dem Flugsport auf dem Exerzierplatz in der Schönhauser Allee eine neue Heimat geben wollten. Sofort wurde auch mit dem Bau einiger Modelle begonnen, von denen das eine dann zum Muster für die zur Taufe stehende große Maschine verwendet wurde. Bereits im Juni konnte der Verein 36 Mitglieder zählen, die es durch unermüdliche Werbung jetzt auf 54 Gleichgesinnte brachten. Daneben vergaß man auch nicht, die Jugend und Schüler für die Sache zu interessieren, die unter der Leitung ihres Jugendleiters mit einer Modellschau aufwarten konnten. Stadtrat Friedländer vom Bezirksamt Prenzlauer Berg betonte in seiner Taufrede den Idealismus der Erbauer. „Prenzlauer Berg II" (so heißt die neue Maschine) wird auf seinen Flügen beweisen, daß durch Kameradschaft und Einigkeit auch von nur wenigen beachtenswertes geschaffen werden kann.



Ein harter Bord-an-Bord-Kampf

zweier 20-Quadratmeter-Jollenkreuzer bei den Regatten der Freien Segler. Das Bild zeigt „Min-Ruh"-Tegel und „Frohsinn II"-Nordstern.

Kleiner Sport von überall

Volksbühnen-Kabarett beim „Volkssport Neukölln-Britz". Im Rahmen der Werbeveranstaltungen für die Volksbühne findet am Mittwoch, 14. September, im städtischen Saalbau, Bergstraße 147 in Neukölln, ein Kabarettabend für den „Volkssport" und seinen großen Freundeskreis statt. Beginn der Veranstaltung 19.30 Uhr. Eintritt 40 Pf. bzw. 20 Pf. für Erwerbslose und Jugend. Karten sind noch zu haben bei den Funktionären und in der Volkssport-Geschäftsstelle, Neukölln, Stuttgarter Straße 18.

Vereinigung Lichtenberger Faustkämpfer. Die Vereinigung, die dem Arbeiter-Athletenbund angeschlossen ist, beginnt demnächst mit neuen Kursen im Boxen und in Gymnastik. Anmeldungen von Schülern, Jugendlichen und Erwachsenen werden in der Uebungshalle Bromberger Straße 14 (nahe Bahnhof Warschauer Straße) Montags und Donnerstags von 19½ bis 21½ Uhr entgegen genommen.

Der Boxkampf Schmeling—Walker verlegt. Den neuesten Meldungen aus New York zufolge, ist der für den 19. September geplante Kampf zwischen Max Schmeling und dem einstigen Mittelgewichtsweltmeister Mickey Walker auf den 23. September verlegt worden. Mickey Walker hatte sich einen Furunkel am linken Arm zugezogen. Es erscheint etwas merkwürdig, daß der Kampftag nur um vier Tage verschoben wurde. Die Vermutung liegt nahe, daß die veranstaltende Gesellschaft mit dem Vorverkauf nicht zufrieden ist und auf diese Weise noch einige Tage Zeit gewinnen will.

Und wieder „leuchtender Ball".

Schon einmal, vor Jahresfrist, wurden die Sportler mit einer Neuigkeit auf dem Gebiete des Sportmaterials beglückt: Zwei Fußballmannschaften spielten mit einem leuchtenden Ball. Die Sache konnte sich beim Fußballspiel nicht durchsetzen, jetzt versuchen die Handballer ihr Glück damit. In der Niebuhrstraße, am Bahnhof Charlottenburg, werden morgen die beiden spielstärksten Handballmannschaften der Berliner Arbeitersportler, Volkssport Wedding und FTGB. Süden, ein Probespiel mit dem Ball austragen. Wenn der Platz, wie angekündet, durch Scheinwerfer beleuchtet wird, ist ein leuchtender Ball eigentlich nicht mehr notwendig. Andererseits aber kann man bei unbeleuchtetem Platz die Spieler nicht mit der notwendigen Sicherheit unterscheiden. Das Spiel beginnt um 19.30 Uhr. Vorher werden sich die Frauenmannschaften des ASV.-Schöneberg und der FTGB.-Südost gegenüberstehen.

Asphalt- und Scheren-Meisterschaften im FKBD. Der Gau Berlin des republikanischen Freien Keglerbundes Deutschlands trug in der Berliner Kegelsporthalle die diesjährigen Meisterschaften auf Asphalt und Schere aus. Im Gau I errang die Klubmeisterschaft auf Asphalt der SKK. Marathon mit 2596 Holz bei Fünferwertung je 100 Kugeln, die Einzelmeisterschaft W. Meier (Hohe Kante) mit 544 Holz. Die Klubmeisterschaft auf Schere holte sich ebenfalls der SKK. Marathon mit 3198 Holz, die Einzelmeisterschaft E. Sorgalla (Alba) mit 715 Holz. Im Gau II: Asphaltmeisterschaft SKK. Olympia mit 2624 Holz, Einzelmeisterschaft O. Wieland mit 548 Holz. Scherenklubmeisterschaft SKK. Derby mit 3309 Holz, Einzelmeisterschaft K. Voigt (Derby) 700 Holz.

Bundestreue Vereine teilen mit:

Tennis-Rot Groß-Berlin e. V. Alle Vorstandsmitglieder und die Obleute der Abteilungen treffen sich Mittwoch, 14. September, 20 Uhr, in der Geschäftsstelle, Elsässer Str. 86—88, zu einer außerordentlichen erweiterten Vorstandssitzung.

Volkssport Neukölln-Britz, Sportabteilung. Das Hallentraining in der Turnhalle am Herzbergplatz beginnt Dienstag, 13. September, 20 Uhr, für die Frauen- und Kindersportabteilung erst im Oktober. Interessenten melden sich bei Willi Braunsdorf, Neukölln, Kniebeckstr. 88, bei Schmidt.

Die Hilfe gegen Gicht und Rheumatismus.

Sie wissen kein sicheres Mittel gegen diese Plagegeister? Einreibungen, Packungen, Bäder, Salben usw. lindern meistens nur für einige Zeit die Schmerzen, aber sie packen nicht immer das Uebel an der Wurzel.

Ich empfehle Ihnen ein wirklich erprobtes Mittel, und Sie sollen es selbst versuchen, ohne daß es Sie etwas kostet; aber ehe ich Ihnen mehr sage, lesen Sie die folgenden Briefe:

Ich kann nicht umhin, Ihnen meinen herzlichsten Dank für die ausgezeichnete Wirkung der Gichtosint-Tabletten auszusprechen.

Es ist doch ein Radikalmittel zur Beseitigung jeglicher Schmerzen. Ich bin alle Schmerzen los, ja selbst die Schwellungen im Hüft- und Kniegelenk sind verschwunden und kann bei meinem Alter von 64 Jahren, jetzt bei jedem Wetter, täglich Fußmärsche von 3—4 Stunden ohne Unterbrechung unternehmen und ohne hernach Schmerzen oder übermüdete Anstrengungen zu verspüren.
F. L. in G.

Vor einem Jahre bekam ich Ischiasleiden und war so weit, daß ich ohne Stock kaum noch gehen konnte. Da las ich etwas von Gichtosint-Tabletten. Als ich eine Woche diese Kur durchgemacht hatte, konnte ich schon den Stock in die Ecke stellen. Nach 4 Wochen war ich vollständig geheilt und konnte die schwerste Arbeit in der Landwirtschaft mitmachen. Auch bei Wetterumschlag spüre ich nichts mehr. Ich gehe in landwirtschaftliche Stellung, welches mir früher meine Gesundheit nicht erlaubte. Ich danke Ihnen für die wunderbare Kur usw. . . . mit freundlichem Gruß.
A. J. in B.

Gichtosint hat mir sehr gute Dienste getan. Der letzte Rheumaanfall im Januar d. J. war nach kurzem Gebrauch der Trinkkur behoben. Ich habe nach 10jährigem Leiden einen angenehmen Winter verleben dürfen, wofür ich Ihnen von Herzen dankbar bin. Hochachtend O. J. in F.

Solche Briefe besitze ich über 11 000 (notariell beglaubigt), und nun hören Sie weiter:

Gicht und Rheumatismus können nur von innen heraus wirklich kuriert werden, durch Entgiftung des Blutes. Dieses ist verunreinigt durch zurückgebliebene harnsaure Salze, und diese müssen heraus, sonst nützt alles Einreiben und Warmhalten nichts.

Zur Beseitigung der Harnsäure dient das Gichtosint. Sie können das glauben oder nicht, aber Sie sollen keinen Pfennig dafür ausgeben, ehe Sie sich überzeugt haben.

Teilen Sie uns Ihre Adresse auf einer Postkarte sofort mit und adressieren Sie diese an: Dr. Schwarz, Berlin A. 275, Friedrichstraße 19; es geht Ihnen dann vollständig kostenfrei eine Probe Gichtosint mit weiteren Aufklärungen und genauer Gebrauchsanweisung zu.